Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

23.9.1892 (No. 216)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 26 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 216. Freitag, den 23. September 1892.

∴ Eine gesunde Lektion

ertheilt Hofprediger Stöcker dem Centralvorstande des Evangelischen Bundes. Dieser hatte seinen famosen „Protest" wider die Mainzer Generalversammlung auch an dessen „Deutsche Evangelische Kirchenzeitung" zur Aufnahme gesandt, und Stöcker willfahrte seinem Wunsche nun ohne Anstand, freilich nicht ohne seine eigene Anschauung über die Generalversammlung und über den Kampf gegen die darin hervortretenden Bestrebungen „zum klaren Ausdruck zu bringen."

So wenig ihm auch die Aeußerungen des Bischof Haffner über seine Kirche und über Luther's Charakter, die Erinnerung Dr. Ballestrem's an die Entscheidungsschlacht auf dem märkischen Sande, die Ankündigung Dr. Lieber's betreffs der Rückberufung der Jesuiten, wie Schorlemer's Forderung der territorialen Unabhängigkeit des Papstes zusagen, so ist es ihm doch „völlig unbegreiflich, wie man sich darüber aufregen und behaupten kann, die Ziele Roms seien nun unmißverständlich blokgelegt. Uns wenigstens", ist er so ehrlich zu gestehen, „ist in Mainz nicht ein einziges neues Wort gesagt, und selbst wenn es geschehen wäre, würden wir auf ein paar Reden nicht so viel Gewicht legen. Das zeigt nur unsere Schwäche und macht Rom stärker, als es ist."

Den Anspruch Roms, die Religion, die Moral, die Autorität, die sociale Ordnung zu erhalten, findet Stöcker vom katholischen Standpunkt aus selbstverständlich. „Auch wir stellen denselben auf und sprechen es oft genug aus, daß allein die evangelische Kirche am Worte Gottes die Mittel habe, um die dunklen Mächte zu bekämpfen", unter die er natürlich auch Rom zählt."

Zum Angriffe gegen letzteres aber sei zweierlei unbedingt nöthig: „Wir müssen auch das Gute an der römischen Kirche anerkennen und das Schlechte im Protestantismus bekämpfen". Freiherr v. Schorlemer-Alst und Dr. Lieber seien „fern davon, von Deutschland ein bewaffnetes oder ein diplomatisches Einschreiten für die Wiederherstellung des Kirchenstaates zu fordern; sie sprechen nur ihre Ueberzeugung aus, daß diese Wiederherstellung geschehe. Wir sind auf diesem Punkte durchaus anderer Meinung. — Aber so lange wir Evangelische das Staatskirchenthum hochhalten und sogar katholische oder gänzlich ungläubige Fürsten als Oberhäupter der Kirche gelten lassen, haben wir keinen Grund, uns über einen Kirchenstaat zu entrüsten. Ein Staatskirchenthum ist kein Haar besser als ein Kirchenstaat, vielleicht der Bibel noch mehr zuwider. Und darin, daß Herr v. Schorlemer-Alst die Freiheit der Kirche und die konfessionelle Schule als bestes Bollwerk gegen den Umsturz aufstellt, stimmen wir völlig mit ihm überein."

Auf die Frage, „woher heutzutage die Ueberlegenheit Rom's im deutschen Leben stammt," gibt er sodann die Antwort: „Rom ist frei, wir sind gebunden; Rom ist einig, wir sind zerspalten; Rom hat Lehrzucht und Kirchenzucht, wir haben keine. Rom wird verhätschelt (?) und geachtet, wir werden mißachtet und nicht geliebt. Denn Rom sucht sein Christenthum in das öffentliche Leben hineinzumengen, wir — mit geringen Ausnahmen — halten das Evangelium von den politischen und socialen Dingen fern und sehen in der Nichteinmischung der Religion in die Politik das Heil der Kirche, während die Einmischung der Politik in die Angelegenheiten der Kirche gang und gäbe ist." Indem er des weitern darlegt, wie Professoren und Pastoren, Synodale und Kirchenälteste sich von Bibel und Glaubensbekenntniß lossagen und das Fundament des Christenthums, die wesentliche Gottheit Christi leugnen, die kirchlichen Obrigkeiten aber dazu schweigen, fragt er, wie und wodurch denn da die evangelische Kirche Einfluß gewinnen solle? „Bloß durch die Bekämpfung Rom's?" Sicherlich nicht, zumal nicht im Bunde mit dem feindlichen protestantischen Liberalismus: „er kann uns nur kompromittiren; im Augenblick des Gefechts — das Volksschulgesetz hat es gezeigt — hat man den bittersten Feind im eingenen Lager."

Hier liege, wendet er sich nun unmittelbar an den Evangelischen Bund, für diesen eine wirklich große Aufgabe: „Möge er die protestantischen Liberalen überzeugen, daß ihre Stellung zu den Bekenntnissen ein selbstmörderischer Wahnsinn ist. So lange die Kinder der Reformation selbst die Reformation bekämpfen, kann die evangelische Kirche weder Einfluß im Volk noch den Sieg über die Feinde der Reformation erhoffen. Dadurch am meisten gewinnt Rom und behält es seine Macht." Im Uebrigen glaubt er zuversichtlich und arbeitet daran, daß „das einmal anders wird;" zu diesem Behufe aber müsse man „nicht bloß Rome, sondern alle Feinde der evangelischen Kirche bekämpfen, also auch den Unglauben, das Judenthum und den mit denselben verbundenen Liberalismus." Dabei kann er sich nicht verhehlen, daß, wenn der Standpunkt mancher Christen, die sich aus Furcht vor diesem Kampfe in eine konventikelartige Auffassung des Protestantismus flüchteten und so die Arbeit an einem christlichen Volksleben überhaupt aufgäben, allgemein würde, dies „der gewisse Sieg der katholischen Kirche" wäre, „die ihr Volk, wenigstens in Deutschland, hinter sich hat."

Bei diesem Anlasse berührt Stöcker auch die in der letzten Zeit ihm zugeschriebene Aeußerung, daß Deutschland in 300 bis 400 Jahren katholisch sein werde. Das habe er nicht gesagt, sondern er habe „nur erzählt, daß ein sehr angesehener, hervorragender und positiver evangelischer Christ diese Aeußerung gethan habe, und zwar unter der Motivirung, daß das protestantische Staatschristenthum den christlichen Glauben aufrecht zu erhalten nicht im Stande sei." Eben deshalb bekämpfe er die Staatskirche; „wer sie nicht bekämpfen, sondern das Schicksal des Protestantismus," schließt er dann, „in der Hand von Fürsten und Ministern lassen will, dem bleibt schwerlich etwas anderes übrig, als dem Niedergang der evangelischen Kirche und dem Aufkommen Rom's noch ferner als Zuschauer beizuwohnen."

Jeder Unbefangene wird Herrn Stöcker's vorstehenden Ausführungen im Allgemeinen nur beistimmen. So heilsam aber auch die hier ertheilte Lektüre für den Vorstand des Evangelischen Bundes ist — der Belehrung wird derselbe trotzdem unzugänglich bleiben und zum eigenen Schaden seine friedlose Arbeit fortführen.

Deutschland.

Berlin, 21. September.

Aus Hofkreisen wird bestätigt, daß die Besprechungen, welche der Kaiser am letzten Sonntag zu Homburg mit der Kaiserin Friedrich hatte, der Regelung der kaiserlichen Familienverhältnisse gegolten hätten. Alles, was über Einzelheiten in einzelnen Zeitungen erschienen ist, wird als völlig unzutreffend erklärt.

— Am Hofe hatte die Zeitungsnachricht über Ausbruch der Tobsucht bei dem Fürst Anton Radziwill zu Lodz große Bestürzung hervorgerufen, da Fürst Anton Radziwill, Generaladjutant des Kaisers, zu den erklärten Lieblingen der allerhöchsten Kreise gehört und durch seine große und anspruchslose Liebenswürdigkeit und durch seinen ausgeprägten Wohlthätigkeitssinn in den weitesten Kreisen eine gern gesehene und beliebte Persönlichkeit ist. Wie sich jetzt herausstellt, hatte sich der Berichterstatter des „Berliner Tageblatts" aber eine Verwechselung zuschulden kommen lassen. Nicht Fürst Anton, sondern Prinz Karl Radziwill ist in Lodz erkrankt.

— Bei den Befestigungsarbeiten auf Helgoland sind, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, gegenwärtig 400 Arbeiter und Ingenieure beschäftigt. Die ganze Westseite der Insel wird so zu sagen unterminirt, um der Anlage von Kasematten, Aufstellung sehr schwerer Geschütze, Anbringung von Drehscheiben ꝛc. zu ermöglichen. Der Tunnel, der von der Landungsbrücke bis zur Nordspitze des Oberlandes führt, ist bereits fertiggestellt. Alles Baumaterial muß vom Festlande der nach der Insel geschafft werden und dort wird es größtentheils mit Pumpwerk und Krähnen nach oben befördert. Wenn alle Anlagen fertig sind, werden die Kasematten Platz für mehrere Tausend Mann bieten. Zur Beschleunigung der Fertigstellung dieser Anlagen wird von einem Theil der Arbeiter auch Nachts gearbeitet.

— Der Berliner Stadtmagistrat möchte die Cholera benützen, um die bis dahin in Preußen untersagte „Feuerbestattung" daselbst einzuschmuggeln. Er hat an den Minister des Innern eine Eingabe gerichtet, er möge dem geplanten Bau eines „Krematoriums" auf dem nichtkonfessionellen städtischen Friedhofe zu Friedrichsfelde keine polizeilichen Hindernisse bereiten. Wir vermögen uns nicht der Ansicht anzuschließen, daß die „Feuerbestattung" aus religiösen und moralischen Gesichtspunkten grundsätzlich verwerflich sei, und halten es für einseitig und übertrieben, wenn man sie als heidnisch und unchristlich hinstellt. Mit dem Glauben an eine Auferstehung des Fleisches hat die Feuerbestattung nichts zu thun; für diesen ist es einerlei, auf welche Weise der Leib sich in seinen chemischen Bestandtheilen auflöst. Auch die Beschleunigung dieser Auflösung hat kein Dogma gegen sich. Wenn man in ein Massengrab ungelöschten Kalk streut, so beschleunigt man damit die Auflösung auch; es ist dies aber nie beanstandet worden. Andererseits vermögen wir jedoch auch die Nothwendigkeit und Nützlichkeit des Verbrennens nicht anzuerkennen. Die sanitären, juristischen und ästhetischen Gründe für und wider sind oft genug erörtert worden. Die Gegner der Leichenverbrennung sind unseres Erachtens siegreich geblieben mit dem Nachweis, daß ordentlich angelegte Kirchhöfe keinerlei gesundheitliche Nachtheile mit sich bringen. Die schweren kriminalistischen Bedenken gegen die Verbrennung sind nicht aus der Welt zu schaffen. Was endlich die „ästhetische" Seite der „Feuerbestattung" angeht, so ist das Geschmacksache, über die zu streiten werthlos ist. Dagegen hat das Begraben die zweitausendjährige, durch die erhabensten kirchlichen Ceremonien geheiligte christliche Sitte für sich, deren Verletzung Millionen Christen schweres Aergerniß bereitet. Leugnen läßt sich auch gar nicht, daß die Vorkämpfer der „Feuerbestattung" mit wenig Ausnahmen Gegner der Religion und des Christenthums sind.

— Der „Kreuzztg." zufolge ist der Rücktritt des deutschen Botschafters in Petersburg, des Generals v. Schweinitz, nur noch eine Frage der allerkürzesten Zeit. Herr v. Schweinitz, bemerkt das Blatt, hat die Villa des Generals v. Schlotheim in Kassel angekauft, seine Familie befindet sich bereits dort, und sein gesammtes Privatmobiliar ist ebenfalls bereits von Petersburg fortgeschafft. Der General ist 70 Jahre alt, hat sein 50jähriges Dienstjubiläum bereits gefeiert und hat eine zahlreiche Familie, Gründe genug, um nach einer so vieljährigen, an Ehren und Erfolgen reichen Thätigkeit sich die wohlverdiente Ruhe zu gönnen. Ueber die Nachfolge ist noch kein Beschluß gefaßt. Die Anwartschaft haben der zeitige Gesandte in Stockholm Generallieutenant Graf Wedell, der Gesandte in Bukarest, v. Bülow, und der Gesandte in Brüssel, Graf Alvensleben. Herr v. Bülow war vorhem 1. Botschaftssekretär in Petersburg und hat wohl die meisten Chancen. Er ist erst wenig über 40 Jahre alt.

— Der Trierer Prozeß hat in der gesammten Presse große und verdiente Beachtung gefunden; ohne Unterschied der Parteirichtung bringen die Blätter spaltenlange Berichte. An und für sich wäre die unter Anklage stehende Flugschrift des stud. theol. evang. Reichardt wahrlich nicht geeignet gewesen, größeres Aufsehen zu erregen; höchstens durch den ungewöhnlichen Grad von Unwissenheit und Maßlosigkeit, durch welchen das Pamphlet des unreifen jungen Mannes sich auszeichnet. Aber die eigenthümliche Vorgeschichte des Prozesses, seine symptomatische Bedeutung, die einschlagenden, sehr interessanten juristischen Fragen und die die Verhandlung begleitenden Umstände, namentlich das Erscheinen des Bischofs Korum als Zeuge und Nebenkläger, vereinigten sich, um diese Verhandlung weit über jenes Niveau hinaus zu heben, auf welchem der Ausgangspunkt derselben lag.

Bochum, 21. Sept. Der Antrag Fusangel's auf zeitweilige Haftentlassung zur Vorbereitung auf den Beleidigungsprozeß Baare, wurde nach Ablehnung durch die Essener Staatsanwaltschaft auch vom Oberstaatsanwalt in Hamm abgelehnt. Er erlaubte nur, daß Fusangel, der bis dahin in allen Punkten den besonders strengen Bestimmungen des Essener Gefängnißreglements unterstand, monatlich einen Besuch empfangen, einen Brief absenden und einen erhalten durfte, — alles unter Kontrolle — daß Frau Fusangel und der Redakteur Lunemann der „Westf. Volksztg." den Gefangenen zu seiner Information über den Essener Stempelfälschungsprozeß, von dem Fusangel nur ganz unvollkommene kurze Mittheilungen erhalten hatte, unter Aufsicht und im Beisein eines Gefängnißbeamten ihn besuchen. Diese Erlaubniß ist aber nicht für die Tage bis zum 3. Oktober allgemein gegeben worden; die Besuche sind nur nach Bedarf erlaubt und die Besucher müssen sich regelmäßig erst vorher beim Gefängnißvorsteher, dem ersten Staatsanwalt Schlüter, melden. Zum Dritten kann von einer Sichtung des Materials für den kommenden Beleidigungsprozeß nicht die Rede sein, weil die Besucher nichts Schriftliches mitbringen oder dem Inhaftirten aushändigen dürfen und weil die mündlichen Erörterungen sich bei der regelmäßigen Aufsicht durch einen Gefängnißbeamten aus Gründen, die auf der Hand liegen, nur über die allgemeinsten Dinge erstrecken können, die für den Prozeß Baare-Fusangel kaum von Belang sind.

München, 21. Sept. Die bereits kurz gemeldete Ernennung des Reichs- und Landtagsabgeordneten, bisherigen Gymnasialprofessors in Freising, Dr. Orterer, zum Rektor des Gymnasiums in Eichstädt, wurde nunmehr auch amtlich veröffentlicht. In Folge dieser Beförderung hat Dr. Orterer sich im Reichstagswahlkreis Kaufbeuren und im Landtagswahlkreis Freising einer Neuwahl zu unterziehen. Liberale Blätter scheinen an der Beförderung des verhaßten „Centrumsführers" großen Anstoß zu nehmen. Schon vor langer Zeit wurde die in Aussicht stehende Möglichkeit mit den gehässigsten Bemerkungen begleitet. Dieser Tage bemerkte die „Augsb. Abendztg." hämisch, Orterer müsse sich

Kaspar Hauser.

Humoreske von Maximilian Schmidt.

1 (Nachdruck verboten.)

I.

Der Privatier Aermelmann von Ansbach unternahm mit seiner achtzehnjährigen Tochter im Sommer vorigen Jahres eine Erholungsreise nach dem Hochgebirge. Der ältliche, behäbige Herr dachte dabei nur an sein körperliches Wohl, an die Beseitigung des Fettansatzes an seinem Herzen, der ihm das Athmen erschwerte, und an eine Verdünnung seines durch Ruhe und Wohlleben verdickten Blutes. Das Töchterchen sollte ihm bei dieser Kur die gewohnte Gesellschaft leisten.

Sie war so lieblich wie ihr Name: Amanda. Sie war heiteren Temperamentes, wodurch es ihr stets gelang, die öfter wiederkehrende Mißstimmung des Papas wieder zu verscheuchen und ihn lachen zu machen, wenn er sich geärgert hatte.

Letzteres war sehr häufig der Fall, schon deßhalb, weil er Alles auf sich bezog, hinter dem Unschuldigsten eine böse Absicht witterte, kurz Alles persönlich nahm. So aß er zum Beispiel in der Treuchtlinger Bahnrestauration von den berühmten Bratwürsten, die ihm aber nicht gut bekamen.

„Alle Teufel!" raisonnirte er, da er wieder im Koupé weiter sauste; „ich hab's gleich gemerkt, daß mir die Kellnerin aufgewärmtes Zeug brachte. Ein junger, blondgelockter Mann neben mir erhielt gute, frische Waare — natürlich, er war jung und nach den Begriffen der Kellnerin hübsch, obwohl . . . Aber für mich, den alten Bärenhäuter mit der Petrusglatze waren die vielleicht schon zehnmal aufgewärmten Dinger gut genug. Nein, mit Fleiß hat mich die Kanaille krank gemacht, ich könnt' sie vergiften . . ."

„Mein Herr", unterbrach ihn ein Mitreisender, der mit noch einem anderen Herrn erst auf dieser Station im Koupé Platz genommen und den er bis jetzt nicht aufmerksamer betrachtet hatte, „darf ich Ihnen vielleicht einen Schluck Cognac anbieten? Der wird Ihren Magen wieder in Ordnung bringen."

Herr Aermelmann sah den Sprechenden an — es war der blondgelockte Herr, dessen er soeben mit Eifersucht und Widerwillen gedachte.

„Ah!" machte er etwas verlegen. „Sie sind's? Da haben Sie ja gehört, was ich . . ."

„Freilich", entgegnete der Andere lachend, „aber das thut nichts. Ich weiß etwas, das Sie mir sofort günstiger stimmen wird. Es wird Sie wieder in gute Laune bringen."

„So?" fragte der Privatier. „Ei, böse war ich Ihnen ja nicht; ich raisonnirte nur so . . ."

„Womit wollen Sie denn meinen Papa wieder in gute Laune bringen?" fragte Amanda erröthend den jungen Mann, denn es war ihr sehr um die Verwirklichung dieses Versprechens zu thun.

„Wodurch, mein Fräulein?" entgegnete der Angeredete. „Das muß ich Ihrem Herrn Papa in's Ohr sagen; es ist ein Geheimniß."

Dabei rückte er ganz nahe zu Aermelmann und flüsterte diesem in's Ohr:

„Trösten Sie sich; mir ist noch viel übler, als Ihnen. Ich werde gleich zum Fenster hinausblicken, um mir die Gegend zu betrachten. Sie soll sehr hübsch sein."

Diese Worte bewirkten ein konvulsivisches Lachen des dicken, alten Herrn. Dabei nahm er das ihm dargereichte Fläschchen und that einen kräftigen Schluck daraus. Dann lachte er wieder aus vollem Halse. Auch der junge Mann lachte.

Amanda sah die Beiden fragend an.

„Schade, daß ich nicht mitlachen kann," meinte sie.

„Studiren Sie nur nach Belieben das Terrain", sagte der alte Herr in bester Laune zu seinem jungen Nachbar. „Ihr Cognac ist gut; ich glaube, es wird mir besser."

„Nehmen Sie davon nach Belieben", bat der Andere.

„Danke!"

Ein weiterer Schluck schien von bestem Erfolge zu sein. Dann lachte er wieder, stoßweise, in kleinen Zwischenpausen, sich dabei zum Fenster hinauslehnend, um die frische Luft auf sich wirken zu lassen.

Der junge Mann wandte sich jetzt der Tochter zu. Es waren nur Präliminarien, die aber sofort durch die Antworten des Fräuleins an Interesse gewannen und Gelegenheit boten, den Faden des Gespräches weiter zu spinnen.

„Sie sind heute wohl schon lange auf der Fahrt?" fragte der junge Mann, nunmehr von allgemeinen Dingen ablenkend.

„Nicht allzulange. Wir stiegen erst in Ansbach ein."

„Fräulein sind eine Ansbacherin?"

Diese Frage gab dem alten Herrn einen Ruck. Rasch wandte er sich nach dem Innern des Wagens, warf sich auf's Sopha und sagte:

„Nur insoweit eine Ansbacherin, als wir heute dort übernachteten. Im Uebrigen sind wir ganz fremd dort."

Amanda erröthete über diese Lüge ihres Vaters, der ihr unter einigen Grimassen zu verstehen gab, sie sollte sich nicht verplaudern.

„Das ist schade!" sagte der Blonde. „Bei dieser Gelegenheit hätte ich doch einmal etwas Sicheres über Kaspar Hauser gehört."

„So, so — dacht ich's doch," machte der Alte und schnupfte, dabei schelmisch schmunzelnd. „Den kenn' ich nicht; der ist uns während unseres kurzen Aufenthaltes nicht vorgestellt worden."

„Glaub's gern," meinte der Blonde; „er ist ja schon anno 1843 ermordet worden."

„Sie irren sich," warf Amanda rasch und unvorsichtig ein. „Er starb schon am 17. Dezember 1833 an den Folgen eines Mordversuches."

„Was weißt denn Du?" rief der Alte ärgerlich.

„Ach, Fräulein wissen davon? Es interessirt mich sehr. Sie haben doch wohl sein Denkmal im Hofgarten gesehen?"

„Nichts haben wir gesehen," fiel der Alte polternd ein. „Wir kamen gar nicht aus unserem Gasthofe. Was kümmert uns Kaspar Hauser? Kein vernünftiger Mensch spricht mehr davon." Dabei blickte er den Frager bedeutungsvoll an.

„Vielleicht in Ansbach," entgegnete dieser, „weil man dort vollauf Bescheid weiß. Aber die Fremden interessiren sich doch dafür. Es ist das geheimnißvolle Dunkel, welches die Sache umgibt, was anzieht, und ich zum Beispiel muß daran denken, so oft ich den Namen „Ansbach" höre. Noch nie hatte ich Gelegenheit, mit Ansbachern über die Sache zu sprechen. Es geht mir mit dem Kaspar Hauser gerade so, wie dem Geisterfürsten in dem Raimund'schen „Diamant des Geisterkönigs", der schon dreißigmal das Buch von der Agnes Bernauer gelesen und noch immer nicht wußte, warum sie eigentlich ertränkt worden sei."

„Dem Geisterfürsten fehlt es halt am Begriffsvermögen," meinte Herr Aermelmann.

„Oho!" rief jetzt der junge Mann. „Sie wollen damit sagen, daß . . ."

„Vater, ich bitte Dich, mäßige Dich," warf die Tochter dazwischen, und sich zu ihrem Reisebegleiter wendend, sagte sie begütigend:

„Ach Herr, nehmen Sie's nicht so streng. Papa ist so nervös."

„Nicht wahr ist's!" polterte der Alte. „Aergerlich bin ich, weil Du so vorlaut warst. Weißt Du denn nichts Besseres, als Jedem gleich auf die Nase zu binden, woher Du kommst, wohin Du gehst, wer Du bist, wer Dein Vater ist. Nenn' die Namen Deiner sechs Basen und Vettern dazu — von mir aus. Ich schau' mir die Gegend an."

„Bedürfen Sie vielleicht eines Schlucks?" fragte der Blonde mit einer Art Galgenhumor, das Cognacfläschchen darreichend.

„Nein, ich danke!" schrie der Alte und lehnte sich breit in's Fenster, so daß das bereits herrschende bischen Zwielicht noch mehr verdunkelt ward.

Amanda wußte vor Verlegenheit nicht, was sie beginnen sollte. Der junge Mann schüttelte bedenklich den Kopf. Mitleidig sah er auf das Mädchen und leise sprach er, seine Hand auf die ihrige legend:

„Armes Fräulein — Papa ist krank?"

Amanda zog ihre Hand weg und den jungen Mann wohl verstehend, was er mit dem „Kranksein" meinte, erwiderte sie ebenso leise:

„Gottlob, an dem ist's nicht. Ich trage allein die Schuld seiner Aufregung. Wenn man nur den Namen „Kaspar Hauser" nennt, wird er schon wüthend."

„Aber warum das?" fragte der blonde Mann.

„Weil er überall, wo er sich als Ansbacher vorstellt, sofort nach der Geschichte von Kaspar Hauser gefragt wird. Das macht den Vater ganz nervös. Und kaum sind wir ein paar Stunden auf der Reise, geht schon wieder . . . Sie wissen ja . . ."

„Wer konnte das wissen," entgegnete lachend der junge Herr; „aber ich bedaure aufrichtig . . ."

„Bitte, lassen wir's," sagte das Mädchen, nach dem Papa schielend.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

schon zum zweiten Male wegen Beförderung einer Neuwahl unterziehen; seine parlamentarische Thätigkeit scheine also seiner amtlichen Laufbahn zum Mindesten nicht geschadet zu haben. Das war zu erwarten. Nach liberaler Auffassung darf ein „Ultramontaner" überhaupt niemals befördert werden; er muß, und wäre es auch der Tüchtigste und Brauchbarste seines Faches, auf der tiefsten Stufe seiner Laufbahn stehen bleiben. (Ganz wie in Baden. D. R.)

Die liberale Mehrheit des hiesigen Gemeindekollegiums hat, um ihren Bestand zu sichern, die sog. Bürgergebühr zu Gunsten der Beamten, die meist liberal wählen, ermäßigt. Gegen diese Herabsetzung hatte der Gemeindebevollmächtigte Dr. Kleitner bei der oberbayrischen Kreisregierung Beschwerde erhoben. Die letztere ist mit der Motivirung abgewiesen worden, daß die Bestimmung über Erhebung und Höhe der Bürgergebühr lediglich Gemeindesache sei. Auch wenn, wie in diesem Falle, die Herabsetzung lediglich aus Parteirücksichten klar am Tage liegt!

Ausland.

Paris, 21. Sept. Der „Figaro" warnt seine Landsleute davor, an die zwischen Franzosen und Italienern in Genua ausgetauschten Höflichkeitserweise allzu große Erwartungen zu knüpfen. Das Blatt schreibt: Ist doch schon gesagt worden, daß der Augenblick kommen werde, neue Handelsbesprechungen mit Italien zu eröffnen! Man hat noch nicht gesagt, der Augenblick einer neuen italienischen Anleihe sei nahe; aber auch das würde nicht ausbleiben, wenn die öffentliche Meinung in Frankreich sich nicht ohne Verzug herausbildete. Um zu glauben, das Fest in Genua könnte Folgen haben, müßte man mehr als naiv sein. Naiv ist man in Rom nie gewesen und in Paris ist man es nicht mehr. Die geringste diplomatische Erklärung wäre mehr werth als alle Feuerwerke der Welt. Wir sind der Stadt Genua sehr dankbar für den Empfang, den sie unseren Seeleuten bereitet hat; der Besuch der Königin Margarethe an Bord des „Formidable" schmeichelt uns sehr, aber mehr verlange man für den Augenblick nicht von uns. Fange die italienische Regierung damit an, uns einige Pfänder ihres guten Willens zu geben; die Italiener werden dann sehen, daß Niemand in Frankreich sich mehr dem famosen Handelsvertrage widersetzen wird, den man ihnen mehr aus politischen als aus schutzzöllnerischen Gründen verweigert. Bis dahin wird es bei diplomatischen Höflichkeiten sein Bewenden haben.

Die Serie der Festlichkeiten, mit welchen das Centenarium der Begründung der ersten Republik gefeiert werden soll, hat begonnen. Gestern ist auf der Wahlstatt von Valmy der hundertste Jahrestag der Schlacht begangen worden.

London, 21. Sept. Großes Aufsehen erregt hier die in Persien erfolgte Konversion eines anglikanischen Missionars zur katholischen Kirche. Der anglikanische Erzbischof von Canterbury hatte in Persien eine Mission gegründet, um den Anglikanismus bei den Nestorianern zu verbreiten. Einer der angesehensten Missionäre, welche der Erzbischof dorthin gesandt hatte, war der Reverend David Benjamin. Anstatt nun die Schismatiker zur anglikanischen Religion zu bekehren, ist Rev. David Benjamin selbst in den Schooß der wahren Kirche zurückgekehrt.

Brüssel, 21. Sept. Großes Aufsehen erregen die Nachrichten der „Times", welche die Ankunft van den Kerkhove's in Wadelai bestätigen. Der Artikel, den das Cityblatt dem Ereigniß widmet, und seine Drohungen gegen den Kongostaat sind nicht ernst zu nehmen; sie werden als ein Mittel angesehen, Verwirrung im Ausland hervorzurufen über das wirkliche Einverständniß Englands und des Kongostaates zum Zwecke eines gemeinsamen Vorgehens im Aequatorialgebiet und der Wiedergewinnung der durch Emin verlassenen Provinzen und Elfenbeinvorräthe. Van den Kerkhove soll nicht tausend, sondern fünftausend Mann befehligen. Die „Independance belge" verlangt sofortige Erklärungen über das Intriguenspiel, in welches Belgien hineingerissen werde.

Haag, 21. Sept. Der neue Gesetzentwurf über das Wahlrecht verleiht 800,000 Bürgern (74 pCt. der männlichen Bevölkerung) das Wahlrecht. Jeder volljährige Niederländer, welcher lesen und schreiben, sowie seine Familie ernähren kann, wird wahlberechtigt. Militär unter dem Offizierrang während seiner aktiven Dienstzeit, ferner Deserteure, Gefangene, Sträflinge sind ausgeschlossen.

Rom, 21. Sept. Das nächste Konsistorium zur Ernennung neuer Bischöfe soll in Rom Ende Oktober abgehalten werden, dem am 8. Dezember das Kardinals-Konsistorium und die Ernennung neuer Kardinäle folgt. Von den 17 jetzigen Vakanzen sollen 13 besetzt werden, sechs durch Italiener und 7 durch Nichtitaliener, unter ihnen je zwei Franzosen und Spanier und je ein Amerikaner, Engländer und Ungar. Der Amerikaner soll Erzbischof Ireland von St. Paul in Minnesota sein, für den ungarischen Kardinalshut ist der Primas Vaszary in Aussicht genommen; ein deutscher Kardinal soll nicht dabei sein. Unter den Italienern nennt man u. A. den durch seine irische Mission bekannten Propaganda-Sekretär Persico, dann als Mitglied der römischen Kristokratie den Pater Massimo von der Gesellschaft Jesu, den Msgr. Satolli, den besonders vertrauten Freund des verstorbenen älteren Bruders des Papstes, und endlich die Nuntien di Pietro in Madrid und Galimberti in Wien. Wir registriren diese Mittheilungen, für die es freilich eine sichere Gewähr keineswegs gibt.

Petersburg, 21. Sept. Es verlautet, daß die russische Regierung den Juden verboten hat, ihren Kindern christliche Vornamen zu geben, nur hebräische, also wohl alttestamentliche, würden erlaubt.

× Vom Rheinfall.

Wenn man eine Reise thut, so kann man was erzählen. Da ich den verehrten Lesern des „Bad." auch wieder einmal etwas schuldig bin, so will ich ihnen gleich einiges von meiner Rheinfallreise berichten. In diesen herrlichen Herbsttagen thaut einem so wie so das Herz auf und wird es einem leichter, Gesehenes und Gehörtes an den Mann zu bringen. Vom Rheinfall hab' ich meinen Artikel gehalt; ich bin aber nicht in den Rhein gefallen oder sonst reingefallen, aber ein anderes ist reingefallen, was wir später noch sehen werden. Als guter Katholik habe ich es natürlich nicht dabei bewenden lassen, bloß den Rheinfall zu besuchen, sondern ich habe mir auch die prächtige, gothische römisch-katholische Kirche in Schaffhausen angesehen, jenes Gotteshaus, dessen schlanken Thurm, jedem vom Rheinfall herkommenden Wanderer schon vom Weitem als digitus Dei, die Wege weist; ein Sursum corda, das Jedem für das Gute und Schöne Begeisterten das Herz froh erheben macht. Näher gekommen, sah ich an Kirche und nebenstehendem Schulhaus Kränze und grünenden Blätterschmuck angebracht und befragte mich, was das zu bedeuten habe. „Worn ischd e Primiz von eme Kloschderher, der sini Eltere z' Schaffhuse hätt'", so antwortete mir ein munterer Schaffhauser Junge, mit Freude leuchtenden Augen. Das schickt sich fein, dachte ich; morgen bleibst du noch hier und wohnst der seltenen Feier bei. Und fürwahr, es gereute mich nicht, noch länger Aufenthalt genommen zu haben. Wie erbauend war es, diese Theilnahme vom kathol. Volke Schaffhausens und Umgebung mit anzusehen; alles für mich Beweis genug, daß man in Schaffhausen noch nicht ganz altkatholisch geworden ist und daß Schaffhausens katholische Sache blüht und gedeiht. Wie herrlich war die Prozession; wie ansprechend die von einem hochw. Herrn Pater aus der Erzabtei Beuron gehaltene Primizpredigt; wie begeisternd schallten die frischen cäcilianischen Weisen des meisterhaft geschulten Kirchenchors durch die gut akustische Kirche! Wie anmuthig war es mit anzusehen, als der junge hochw. Herr Pater Primiziant die Stufen des Altares hinanstieg, als er mit ascetisch klingender Stimme sein Gloria, Credo ꝛc. sang. Kurz, ich war von all' dem, was ich gesehen und gehört in der katholischen Kirche Schaffhausens so ergriffen, daß ich meine Rheinfallreise nicht um vieles mir hätte rauben lassen. Ich ließ mir auch sagen, daß Protestanten der Prozession zugesehen, ja sogar dem Gottesdienst beigewohnt hätten; ein Beweis dafür, wie gewaltig das menschliche Herz, gleichviel ob katholisch oder protestantisch von der Ceremonie, den heiligen Gebräuchen und dem hehren Gottesdienste der katholischen Kirche ergriffen wird. Ich schloß hieraus, daß wohl die Schaffhauser so ziemlich alle sich werden mitgefreut, oder doch wenigstens der Feier keine offene Apathie werden entgegen gebracht haben; da ja in Schaffhausen schon ein gemüthliches Völkli wohnt. Aber sieh', ich sollte in meinem Optimismus in eine Sackgahe gerathen; und wer mich in die Sackgasse trieb, war ein Blatt, daß in Schaffhausen herauskommt, das ich schon wegen seines ekstatanten Titels mir in einer Schaffhauser Wirthschaft geben ließ, ich meine das „Intelligenzblatt". Da steht in Nr. 221 vom 20. d. M. unter dem Titel Schaffhausen wörtlich geschrieben:

„Am Bettag soll während des Gottesdienstes Ruhe sein. Das ist ein Gebot der Polizei und der Schicklichkeit. Wer hat nun gestern, nachdem der Gottesdienst begonnen, die Sonntagsstille lärmend zu unterbrechen? Die katholische Versammlung mit einer fortwährenden empörenden Bimmelei ihrer Kirchenglocken. Schaffhausen ist eine protestantische Stadt und wird es bleiben! Es gibt nur zwei öffentliche Gottesdienste hier: der protestantische und derjenige der Christkatholiken. Dieser muß geschont und berücksichtigt werden. Wenn einer mit Wagengerassel an der Kirche vorbeifährt, so wird er gebüßt; diese freche, unverschämte Bimmelei aber soll ungestraft bleiben? Uebrigens hat wie wir hören der sog. „Pfarrer" Weber sich auch dies Mal nicht entschließen können, den schweizerischen Bettag sauber und nett zu feiern, sondern hat diese Feier verquickt mit einer sog. Priesterweihe."

Ist's möglich, dachte ich, in Schaffhausen, im 19. sec., aus einem Intelligenzblatte solche Zeilen? Ist das die vielgerühmte Toleranz und Duldsamkeit, von Bimmelei zu sprechen, wo doch Jedermann darin einig ist, daß das Geläute der katholischen Kirche ein herrliches melodisches Geläute ist, gleichsam vereinigte Gottesstimmen, die alles einladen, alles wecken zur Bethätigung seiner religiösen Pflichten. Dichter streiten sich um die Werte in Ausdruck und Gedanken das Geläute der Alpenglocken, die ja vom Kühen getragen werden, zu verherrlichen und mit poetischem Schmelz zu umgeben und das Schaffhauser Blatt nennt das Geläute der römisch-katholischen Kirche eine Bimmelei; o welche grobe Prosa, oder sollen es Knittelverse sein? Man merkt es aus dem Artikel heraus, was die Ursache des zelotischen Verfahrens ist. Der Katholizismus, und zwar der römische, macht nach und nach Aufsehen und läßt sich mit dem ca. 4000 Katholiken, der herrlichen Kirche und den drei hochw. Herren Geistlichen nicht mehr todtschweigen. Der Einsender hat ihn jetzt todtspritzen wollen mit einer ätzenden Lösung von schwefelsaurer Gehässigkeit. Wenn es von der römisch-katholischen Sache heißen würde: In allen Wipfeln, namentlich auf dem Fäsenstaub ist Ruh', wie weiland bei Goethe, dann würde wahrscheinlich Alles anders lauten. Aber das läßt sich von den römischen Katholiken, wie der eidgenössische Buß- und Bettag, verbunden mit einer Primizfeier, zu deutlich dargethan hat, nicht sagen: Europa braucht Ruh'; aber der katholischen Kirche ist es eigen, Leben und Wachsthum, Gedeihen und fröhliches Sprießen an sich zu tragen, wo sie sich findet. Schaffhausen gibt uns Beweise. Kaiser Julianus hat Voltaire schon ausgerufen, er ist schon längst vermodert; die katholische Kirche lebt! Der römisch-katholische Gottesdienst wird von dem Herrn Einsender nicht als öffentlich betrachtet? Warum? weil wir Katholiken nicht unter staatlicher Protektion stehen, wie die Altkatholiken, oder deshalb, weil es den römischen Katholiken durch einen Akt echter schweizerischer Duldung unmöglich gemacht worden ist, den Weg zur Kirche durch die öffentlichen Anlagen Schaffhausens zu nehmen, wie sich jeder Fremde zu nehmen gewohnt ist, wenn ihm von der Promenade die herrliche Façade der Kirche durch das traulich Blattwerk der Schaffhausener Anlagen herüber winkt? Der Altkatholik muß geschont und berücksichtigt werden; ganz damit einverstanden; wer möchte denn einer so achtunggebietenden Kirche die Achtung versagen, und einem so schonungsbedürftigen Kinde ein Leid anthun? Ueber den sogenannten „Pfarrer Weber" haben wir uns näher erkundigt, und erfahren, daß er in der That Pfarrer der dortigen römisch-katholischen Genossenschaft ist, daß er seine Studien bei bewährten Meistern gemacht hat, von den Schaffhausern zu ihrem Pfarrer gewählt, von dem verehrlichen Stadtrath anerkannt wurde, und nicht blos bei seinen Pfarrkindern, sondern auch anderwärts hohes Ansehen genießt. Was heißt den schweizerischen Buß- und Bettag sauber und nett feiern? Das heißt nach der Lehre der römisch-katholischen Kirche durch das hl. Meßopfer, das ja ein Lob-, Dank-, Bitt- und Sühnopfer ist, dem schweizerischen Volke zu Hilfe kommen, d. h. für das Wohl des Vaterlandes vor ausgesetztem hochw. Gute zu beten, d. h. die gläubige Menge auf die Pflichten gegen Vaterland und Behörden aufmerksam zu machen, wie es in der That vom Hochw. Herrn Stadtpfarrer und Festprediger geschah, und so viele fromme Beter in die Kirche zu ziehen, wie sie am Bettag auf dem Fäsenstaub zu schauen waren, in einer Menge, daß wohl in sämmtlichen öffentlichen staatlich anerkannten Kirchen nicht so viele versammelt waren. Aber nicht heißt man das, in einer Stadt, wo der Verschönerungsverein in anzuerkennender Weise, wie ich mich bei meinen Touren durch und um die Stadt überzeugen konnte, so viel Schönes geschaffen hat, den römisch-katholischen Kirchgängern einen Weg zu bieten, der mehr einem saftigen Feldwege gleicht als einer Allee, wie sie würdig wäre dem herrlichen Gotteshause und der Menge der Kirchenbesucher. Zum Schluß hat dann der eifrige Einsender nicht so ganz treffend gehört, der eidgenössische Bettag sei mit einer sogenannten Priesterweihe vereinigt worden. Es war, wie vorhin beim sogenannten Pfarrer, nicht etwa auch eine wirkliche Priesterweihe, sondern überhaupt keine Priesterweihe mit der das Fest verquickt wurde, sondern die Feier war eine nicht bloß sogenannte, sondern wirkliche Primizfeier, wie sie in der katholischen Kirche üblich ist. Wer hätte geglaubt, daß der racheschnaubende, haberfüllte, grimmige Artikelschreiber, den sogenannten Pfarrer von Schaffhausen, noch zum Bischof erheben würde; der ja bekanntlich, wie jeder Gebildete weiß, in der römisch-katholischen Kirche nur der Bischof, und auch nur der eine Priesterweihe vornehmen kann. Wissen Sie, mein lieber Leser, wer am Rheinfall reingefallen ist? Vielleicht ich? nein, aber das Schaffhauser Blatt, zubenamset „Intelligenzblatt"; wie der Artikel darthut auch ein „locus a non lucendo."

Baden.

Karlsruhe, 21. Sept. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin beabsichtigen am Freitag, den 23. September, Früh nach Donaueschingen zu reisen, zum Besuch der Fürstlich Fürstenbergischen Herrschaften. Von dort begibt Sich Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Nachmittags nach Karlsruhe, während Seine Königliche Hoheit der Großherzog nach Straßburg reist, um am 24. Früh in der Gegend von Wasselnheim einem Dienstmanöver der 30. Division gegen einen markirten Feind anzuwohnen. Am Abend dieses Tages fährt der Großherzog nach Karlsruhe und verweilt dort den 25. und 26. Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin beabsichtigt am 24. nach Sinsheim und am 26. nach Mosbach zur Besichtigung von Ausstellungen weiblicher Handarbeiten zu reisen und jeweils Abends nach Karlsruhe zurückzukehren. Am 25. erwarten die Großherzoglichen Herrschaften den Besuch Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs von York, Höchstwelcher seit einiger Zeit in Heidelberg verweilt. Am 27. begeben Sich die Höchsten Herrschaften nach Illnau zur Theilnahme an der Jubiläumsfeier der Heil- und Pflegeanstalt. Nachmittags werden Ihre Königlichen Hoheiten von dort direkt nach Schloß Mainau zurückkehren. Höchstdieselben gedenken bis etwa den 5. Oktober auf Mainau zu verweilen und dann zur Feier der goldenen Hochzeit Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin von Sachsen nach Weimar zu reisen. Nach Höchstihrer Rückkehr aus Weimar werden die Großherzoglichen Herrschaften Schloß Baden beziehen.

Karlsruhe, 22. Sept. Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 17. d. M. ist Folgendes bestimmt:

Stab des Generalkommandos 14. Armeekorps:

Conrad, Rittmeister vom Thüringischen Husaren-Regiment Nr. 12 und kommandirt als Adjutant bei obigem Stabe, zum überzähligen Major befördert.

Stab der 28. Kavallerie-Brigade:

v. Sendo, Premierlieutenant vom Schleswig-Holsteinschen Ulanen-Regiment Nr. 15 und kommandirt als Adjutant bei obiger Brigade, zum überzähligen Rittmeister befördert.

1. Badisches Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109:

v. Banin, Major und Bataillonskommandeur, unter Beförderung zum Oberstlieutenant, als etatsmäßiger Stabsoffizier in das 2. Garde-Regiment zu Fuß —

v. Gaßler, Major vom Generalstabe des 3. Armeekorps, in das obige Regiment als Bataillonskommandeur — versetzt.

Hoffmann, Hauptmann und Kompagniechef, dem Regiment, unter Verleihung des Charakters als Major, aggregirt.

Freiherr v. Seebach, überzähliger Hauptmann à la suite des Regiments, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 58. Infanterie-Brigade, als Kompagniechef in das Regiment einrangirt.

Freiherr v. Gemmingen-Guttenberg, Sekondelieutenant, zum überzähligen Premierlieutenant befördert.

2. Badisches Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110:

Höpfner, Hauptmann und Kompagniechef, dem Regiment, unter Beförderung zum überzähligen Major, aggregirt.

Drews, Premierlieutenant, zum Hauptmann und Kompagniechef —

v. Stein-Liebenstein zu Barchfeld, Sekondelieutenant, zum Premierlieutenant, vorläufig ohne Patent, —

Maischel, Portepeefähnrich, zum Sekondelieutenant — befördert.

Infanterie-Regiment von Lühow (1. Rheinisches) Nr. 25:

v. Lühow, Major und Bataillonskommandeur, in das 4. Badische Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112 —

Dunker, überzähliger Hauptmann, als Kompagniechef in das Infanterie-Regiment Nr. 114 — versetzt.

v. Kummer, überzähliger Premierlieutenant, rückt in die offene Premierlieutenantsstelle ein.

Barack, Sekondelieutenant, vom 1. Oktober d. J. ab auf sechs Monate zur Dienstleistung als Erzieher zum Kadettenhaus in Karlsruhe kommandirt.

Infanterie-Regiment Markgraf Ludwig Wilhelm (8. Badisches) Nr. 111:

Bachelin, Premierlieutenant, als Adjutant zur 58. Infanterie-Brigade kommandirt.

v. Werner, Premierlieutenant, zum überzähligen Hauptmann befördert.

John v. Freyend, Sekondelieutenant vom Füsilier-Regiment General-Feldmarschall Graf Moltke (Schlesisches) Nr. 38, unter Beförderung zum Premierlieutenant, vorläufig ohne Patent, in obiges Regiment versetzt.

Scherer, Unteroffizier, zum Portepeefähnrich befördert.

4. Badisches Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112:

Braumüller, Major und Bataillonskommandeur, unter Stellung zur Disposition mit der gesetzlichen Pension zum Kommandeur des Landwehr-Bezirks Jauer ernannt.

Wunsch, überzähliger Major, als Bataillonskommandeur in das Infanterie-Regiment v. Lühow (1. Rheinisches) Nr. 25 versetzt.

Nitschke, überzähliger Major, aggregirt dem Regiment, in dasselbe einrangirt.

Gambsch, Unteroffizier, zum Portepeefähnrich befördert.

v. Bollschwing, Premierlieutenant, der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Infanterie-Regiments Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreußischen) Nr. 43 mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt.

Buddecke, Sekondelieutenant vom 1. Großherzoglich Hessischen Infanterie-(Leibgarde-)Regiment Nr. 115, unter Beförderung zum Premierlieutenant in obiges Regiment versetzt.

5. Badisches Infanterie-Regiment Nr. 113:

Kiefeld, Sekondelieutenant, bisher im 2. Gardebataillon, mit seinem Patent bei obigem Regiment angestellt.

6. Badisches Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich III. Nr. 114:

Stocker, Hauptmann und Kompagniechef, die Genehmigung zur Anlegung des ihm von Seiner Majestät dem König Karl von Rumänien verliehenen Offizierkreuzes des Ordens der Rumänischen Krone erhalten.

7. Badisches Infanterie-Regiment Nr. 142:

Freiherr v. Zedlitz und Neukirch, Hauptmann und Kompagniechef, in das Infanterie-Regiment von Horn (3. Rheinisches) Nr. 29 versetzt.

Frhr. v. Strachwitz, Premierlieutenant, zum Hauptmann und Kompagniechef.

Seldner, Sekondelieutenant, zum Premierlieutenant befördert.

Rheinisches Jäger-Bataillon Nr. 5:

Roth, Sekondelieutenant, in das Infanterie-Regiment Nr. 145 versetzt.

2. Badisches Dragoner-Regiment Nr. 21:

Herbst, Rittmeister und Eskadronchef, der Charakter als Major verliehen.

Loebbecke, Portepeefähnrich, zum Sekondelieutenant befördert.

Kurmärkisches Dragoner-Regiment Nr. 14:

Beck, Unteroffizier, zum Portepeefähnrich befördert.

3. Badisches Dragoner-Regiment Prinz Karl Nr. 22:

v. Usedom, Premierlieutenant, vom 1. Oktober d. J. ab auf 1 Jahr zur Dienstleistung bei der Leib-Gendarmerie kommandirt.

v. Stammer, Sekondelieutenant vom 2. Großherzoglich Mecklenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 18, in obiges Regiment versetzt.

1. Badisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14:

Klein, Hauptmann und Batteriechef, als Adjutant zur Inspektion der Feld-Artillerie kommandirt.

Klußmann, Hauptmann à la suite des Feld-Artillerie-Regiments Prinz August von Preußen (Ostpreußisches) Nr. 1 und Militärlehrer bei der Vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule, als Batteriechef in das obige Regiment versetzt.

v. Preen, Hartek, Engler, v. Föhrenbach, Portepeefähnriche, zu Sekondelieutenants befördert.

2. Badisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 50:

Schulze, Hauptmann und Batteriechef, zum überzähligen Major, mit Beibehalt der Batterie, —

Frhr. v. Blittersdorf, Lang und Steiglehner, Portepeefähnriche, zu Sekondelieutenants befördert.

Landwehr-Bezirk Heidelberg:

Wipprecht, Vizefeldwebel, zum Sekondelieutenant der Reserve des Infanterie-Regiments v. Lühow (1. Rheinisches) Nr. 25 befördert.

Straß, Premierlieutenant von der Infanterie 1. Aufgebots, in die Kategorie der Reserveoffiziere zurückversetzt und als solcher dem 2. Badischen Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 wieder zugetheilt.

Landwehr-Bezirk Bruchsal:

Frhr. von und zu Mengingen, Premierlieutenant von der Kavallerie 2. Aufgebots, zum Rittmeister —

Zahn, Sekondelieutenant von der Feld-Artillerie 2. Aufgebots, zum Premierlieutenant, — befördert.

Landwehr-Bezirk Rastatt:

Wenz, Oberstlieutenant zur Disposition und Kommandeur des Landwehrbezirks, unter Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Infanterie-Regiments Markgraf Ludwig Wilhelm (8. Badisches) Nr. 111 mit den bestimmungsmäßigen Abzeichen, von der Stellung als Kommandeur des Landwehr-Bezirks Rastatt entbunden unter gleichzeitiger Verleihung des Königlichen Kronen-Ordens II. Klasse.

v. Heyden, Oberstlieutenant zur Disposition, zuletzt Major und Bataillonskommandeur im 2. Bad. Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, zum Kommandeur des Landwehr-Bezirks Rastatt ernannt.

Landwehr-Bezirk Donaueschingen:

Penzling und Baur, Vizefeldwebel, zu Sekondelieutenants der Reserve des 5. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 113 beziehungsweise des 6. Badischen Infanterie-Regiments Kaiser Friedrich III. Nr. 114 befördert.

Illmann, Sekondelieutenant von der Feld-Artillerie 2. Aufgebots, der Abschied bewilligt.

Landwehr-Bezirk Stockach:

Fecht, Sekondelieutenant von der Infanterie 2. Aufgebots, der Abschied bewilligt.

Landwehr-Bezirk Mülhausen:

Maurach, Premierlieutenant von der Infanterie 1. Aufgebots, zum Hauptmann befördert.

** **Karlsruhe,** 21. Sept. Der „Mannh. Generalanzeiger" macht sich folgende Leistung des Bruchsaler Amtsverkündigers zu eigen; die er mit einem kurzen Vormort und Nachwort versieht:

„Gegen die abscheuliche Art gewisser ultramontaner Zeitungen, die liberalen Blätter der Feindseligkeit gegen die katholische Religion und ihre Angehörigen zu beschuldigen, legt die „Kraichg. Ztg." folgende sehr berechtigte Verwahrung ein:

„Immer von Neuem und mit durchaus verwerflichen Mitteln suchen die konfessionellen Eiferer unsere Leser uns abtrünnig zu machen, durch die Beschuldigung, daß unser Blatt katholikenfeindlich sei. Es ist das nichts anderes, als eine gewissenlose Geschäftslüge. Was wir bekämpfen, sind die maßlosen, freiheits- und bildungsfeindlichen Forderungen der ultramontanen Fanatiker, welche unsere Schulen in ihre Gewalt zu bringen, unser Land mit Mönchsorden zu bevölkern, den Papst gegen den Willen des italienischen Volkes und des Friedensbreibundes zum weltlichen Herrscher zu machen, unser geeinigtes deutsches Volk in zwei konfessionell getrennte Heerlager zu spalten, und den Aberglauben als willkommenes Mittel für die geistige Knechtung der Unwissenden in jeder Form zu hegen und zu pflegen bedacht sind. Gegen diese Forderungen und Bestrebungen, welche mit religiösem Empfinden durchaus nichts gemein haben, sondern einer selbstsüchtigen, ehrgeizigen und unvaterländischen Gesinnung entstammen, und eine ernste Gefahr bilden für die Bildung und Gesittung des Menschengeschlechts, werden wir ankämpfen, so lange wir die Feder führen. Die katholische Religion aber und ihre Ueberlieferungen werden wir an dieser Stelle auch fernerhin mit der durch die Rücksicht auf unsere katholischen Leser gebotenen Achtung behandeln und stellen uns dabei auf den Standpunkt, auf dem vor nunmehr sieben Jahren die Mehrheit der badischen Centrumsfraktion stand, als sie, im Gegensatz zu den heutigen Eiferern und Hetzern, der Groß. Regierung ihren Dank aussprach, für die bewilligten Forderungen und ihren Freude darüber Ausdruck gab, daß in Baden die katholische Bevölkerung unbehelligt ihres Glaubens leben könne."

Das trifft auch auf unser Blatt zu, gegen welches genau dieselben Mittel geltend gemacht werden, an denen die Gewissensräthe der Ultramontanen so reich sind."

Darauf folgendes:

1. Unsere Bestrebungen und Forderungen in der Schulfrage, in der Ordensfrage und in der Frage der Unabhängigkeit des päpstlichen Stuhles sind naturnothwendige Folgerungen aus dem Wesen, aus der Aufgabe und der Lehre der katholischen Kirche. Sie decken sich mit den Bestrebungen und Forderungen derer, welche nach einem Katechismusausdruck „die lehrende Kirche" bilden — des Papstes und der Bischöfe. Der unterrichtete Katholik, der korrekt und konsequent handeln will, muß diesen Standpunkt theilen.

2. Dieser unser Standpunkt in den erwähnten Fragen verletzt keinerlei wirkliche Rechte und auch keinerlei berechtigte Interessen Anderer. Nicht ein Angriff oder eine Gefährdung anderer Rechte und Interessen steht in Frage, sondern lediglich die Rechte und Interessen der Kirche und ihrer Zugehörigen.

3. Was der Amtsverkündiger von Mannheim dem Amtsverkündiger von Bruchsal folgend uns nachsagt, ist der hellste Unsinn und ein drastischer Beitrag den badischen Amtsverkündiger-Unfug zu illustriren. Es liegt aber System in dieser Art des Kampfens. Man weiß auf gegnerischer Seite ganz gut, wer wir sind und was wir wollen. Man hat aber nicht die Ehrlichkeit und nicht den Muth, sich selber offen zu geben, wahrheitsgemäß die eigenen Bestrebungen darzulegen und uns mit unseren Forderungen und Bestrebungen im Lichte der Wahrheit darzustellen. Ein ziemlich geringes Maß politischen Schamgefühles hätte die Redaktionen der genannten Blätter davon abhalten sollen,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ihren Lesern vorzumachen, als ständen sie auf dem gleichen Standpunkte, den die Herren Lender und Genossen vor 6½ Jahren dargelegt haben. Ein klein wenig mehr Rücksicht auf die Wahrheit müßte die nationalliberalen Gegner abhalten, diesen Unfug mit dem Mißbrauch der viel genannten Erklärungen weiter zu treiben.

4. Wenn irgend Etwas feststeht, so steht das fest, daß der Nationalliberalismus Feind des Katholicismus und der Katholiken ist. Er hat nur nicht den Muth, es offen einzugestehen. Der Katholicismus, den er nicht haßt, ist eben kein Katholicismus mehr und die Katholiken, die er nicht befeindet, haben vom Katholicismus kaum mehr als den Namen gerettet. Er achtet nur jene Religion, die auch für seine Bedürfnisse ausreicht; er ist nur Freund jenes Katholicismus und jener Katholiken, welche mit nationalliberalem Maßstabe gemessen die Probe bestehen.

* **Karlsruhe,** 22. Sept. Es ist, wie auch liberale Blätter zugestehen, selbst in liberalen Parteikreisen aufgefallen, daß die „Bad. Korr." in der letzten Zeit gegen Herrn v. Buol (und Herrn Pfarrer Wacker) eine ganz ungewöhnlich scharfe Sprache führte oder besser gesagt, sich an der Hetze gegen diesen Centrumsführer in ganz hervorragendem Maße betheiligte. Eine Erklärung für diese Hetze des Ministerblattes dürfte möglicherweise auch in der jüngst erfolgten Besetzung einer hiesigen Oberlandesgerichtsrathstelle zu finden sein. Es handelte sich, wie die „Offenb. Volksztg." schreibt, dabei namentlich um drei Namen, nämlich: v. Buol, (Vorstand der Centrumsfraktion), Krauß (erster Staatsanwalt in Offenburg) und West (Landgerichtsrath in Mannheim). Unter den 14 Landgerichtsräthen von Mannheim ist v. Buol der vierte, West der siebente. Auf alle Fälle haben nun die „Bad. Korr." und ihre Hintermänner die Genugthuung, daß Herr v. Buol nicht Oberlandesgerichtsrath geworden ist, Herr West erhielt nämlich diese Stelle.

* **Karlsruhe,** 22. Sept. „Der Kaiser eine Verlegenheit für die Liberalen"! Ein Freund der „Germania", der in den letzten Wochen im Badischen weilte, schreibt dieser: Es ist kaum glaublich, aber wahr: Die Nachricht von der Aufhebung der Kaisermanöver aus Anlaß der Choleragefahr hat die nationalliberale Partei Badens von einem schweren Alp erlöst. Dieselbe war angesichts des überschwenglichen Bismarck-Kultus, dem sie sich vor Kurzem so rückhaltlos hingegeben, in nicht geringer Verlegenheit, wie sie dem Kaiser unter die Augen zu treten habe. Die Herren fühlten doch selbst, daß nach solchen Vorgängen das schnell umgehängte Loyalitätsmäntelchen etwas gar zu durchsichtig scheinen möchte. Die „Mannesseelen" athmeten daher förmlich erleichtert auf, als der „Reichsanzeiger" die Nachricht von der Aufhebung der Kaisermanöver brachte. Ist es nicht eine eigene Ironie, daß dieselben Leute, welche von einer Verlegenheit des Papstes für die Katholiken faselten, selbst in die größte Verlegenheit geriethen bei der Ankündigung von dem Besuche des Kaisers, dessen Anwesenheit sonst für jeden wahrhaften Deutschen ein Tag der Freude ist!

* **Karlsruhe,** 22. Sept. Ein interessantes socialistisches Zukunftsbild entrollte sich, wie verschiedenen Blättern telegraphisch berichtet wird, vorgestern Abend in Berlin. Eine große socialdemokratische Kommunalwähler-Versammlung unter dem Vorsitze Zubeil's, in welcher Vogtherr für die Betheiligung an Kommunalwahlen sprach, endete nämlich mit einer blutigen Schlägerei zwischen den Fraktionellen und Unabhängigen. Schon die Ausführungen Vogtherr's wurden mehrfach unterbrochen und der später erscheinende Singer mit höhnischen Zurufen begrüßt. Wilhelm Werner sprach gegen das bisherige Auftreten der Socialdemokraten in der Stadtverordnetenversammlung. Der Parteisekretär Fischer griff die Unabhängigen auch wegen ihrer Empfehlung des Meineides an. Werner unterbrach ihn. Man drang auf diesen ein und kämpfte mit Stöcken und Biergläsern. Die Polizei sperrte den Saal ab, konnte aber nicht die Prügelei hindern. Selbst Singer, der dann das Wort ergriff, vermochte nicht durchzudringen und es entstand eine neue Prügelei mit Stuhlbeinen, Ochsenziemern und Gummischläuchen, wobei blutige Verwundungen vorkamen. Die Polizei räumte schließlich das Lokal und trieb die Versammelten auf der Straße auseinander. Das ist jedenfalls die „Wissenschaft", mit der sich die Herren Socialdemokraten bekämpfen. Zweifellos würden sie diese Art von Wissenschaft auch anderen Volkskreisen gegenüber anwenden, wenn sie die Macht dazu hätten. Und diese Leute wollen eine neue Welt-„Ordnung" schaffen!

* **Karlsruhe,** 22. Sept. Wenn die innere Festigkeit einer Partei nach der Prosperität ihrer Presse zu beurtheilen ist, dann steht es bei den Socialdemokraten nicht besonders gut aus. Die Klagen über das mangelhafte Rentiren ihrer verschiedenen Preßunternehmungen sind bekanntlich nicht selten; häufig können die Blätter nur durch Zuschüsse aus der Parteikasse über Wasser gehalten werden. Neuerdings ist dies wieder bei der „Münchener Post" der Fall, die ein Defizit von circa 8000 Mark zu verzeichnen hat und deshalb in den Besitz der Parteileitung übergegangen ist. Bekanntlich stand dieses Blatt bisher unter dem Einfluß des in verschiedenen Punkten mit der Parteileitung resp. den maßgebenden Persönlichkeiten Bebel und Liebknecht dissentirenden v. Vollmar, was in Folge des Besitzwechsels des Blattes in Zukunft wahrlich anders werden dürfte.

⊕ **Vom Lande,** 22. Sept. Die despektirliche Sprache, die namentlich in der letzten Zeit wieder in der nationalliberalen Presse und von Parteimännern über die Landbevölkerung und ihren niederen Bildungsgrad geführt worden ist, blieb in den Kreisen der Landleute nicht unbemerkt und nicht ohne den entsprechenden Eindruck. So schrieben, um die Bedeutung der imposanten Mannheimer Centrumsversammlung abzuschwächen, verschiedene liberale Blätter, daß sich die Theilnehmer zum größten Theil aus Landleuten rekrutirten, die von ihren Kaplänen nach Mannheim geführt wurden. Der hochgelehrte Karlsruher Geschichtsprofessor Böhtlingk, der jedenfalls von sich glaubt, seiner Weisheit wegen von den Bauern als Gott betrachtet zu werden, behauptete dieser Tage in der natürlich nur für die „gebildeten Stände" zugeschnittenen „Bad. Ldsztg.", die Anhängerschaft Wacker's gehöre nicht zu Denjenigen, die sich durch Geistesbildung auszeichnen, sein Heer rekrutire sich seiner ungeheuren Mehrheit nach aus Bauern, die sich ihre Weisheit beim Pfarrer Wacker selbst holen und von denen er nichts anderes verlange, als daß sie den vom Beichtvater in die Hand gedrückten Stimmzettel in die Urne werfen, d. h. werfen können. Das ist die Meinung der liberalen Herren und Zeitungsschreiber von den Bauern, die wenigen liberalen Bauern natürlich ausgenommen, die sind selbstverständlich gescheidt. Zum Glück gilt die Stimme eines Bauern noch so viel wie die eines „Gebildeten" und eine aus Bauern zusammengesetzte Versammlung hat deshalb in ihrem Effekt denselben Werth, wie eine Versammlung von Gebildeten. Trotzdem wird sich unser Landvolk solche liberalen Komplimente merken und den zu Wahlzeiten von Volksfreundlichkeit triefenden Stadtherren einen entsprechenden Empfang bereiten, weiß der Bauer doch schon längst, was es zu bedeuten hat, wenn Amtmann, Gerichtsnotar 2c. ihm die schwielige Hand drücken, ihn als Bürger tituliren und sich sogar nach seinem Namen erkundigen. Wir meinen Angesichts der gegenwärtigen socialen Zustände sollte man die Klassen- und Bildungsunterschiede nicht so sehr betonen, namentlich nicht dann, wenn gar keine Veranlassung dazu vorhanden ist. Es kann nicht Jeder akademisch gebildet oder gar akademischer Lehrer sein, wenn er nur die Stelle in der Gesellschaft ausfüllt, auf die er gestellt ist, dann verdient er Achtung und nicht Verhöhnung, wie sie sich Herr Böhtlingk geleistet hat. Schon der Umstand, daß der Bauer stets zu den Gebenden und nicht zu den Nehmenden gehört, wie meistens Jene, die glauben, sich über ihn lächerlich machen zu dürfen, macht seine Stellung wichtig. Was würde denn schließlich aus einem Professor, wenn es keine Bauern gäbe und was aus den vielen anderen Gebildeten Herren, die sich nur dann dem Bauern nähern, wenn es was zu holen gibt, Stimmen, Steuern, Früchte und auch, wenn sich die Gelegenheit bietet, eine „reiche" bildungsfähige Bauerntochter, wofür sie dann dem Bauernschwiegervater alljährlich so und so viel Wochen die Beine unter den Tisch strecken, sich gütlich thun an den Früchten seiner „niedrigen Arbeit" und zum Schluß reich bepackt zur Stadt zurückkehren, wo sie sich dann über die „Dummheit" der Bauern lustig machen. Auf solche Volksfreundlichkeit kann der Bauer füglich verzichten. Die gebildeten Herren will er in ihrer Einbildung keineswegs stören. Aber er wird, wenn es ihm der Liberalismus auch schwer macht, dafür zu sorgen wissen, daß er ein „freier Mann" bleibt, seine sogenannte „Dummheit" kann er um so leichter ertragen, als bekanntermaßen in der Regel nicht die Dummen, sondern die „Uebergescheidten" für Illenau reif werden. Mögen daher gewisse sehr gescheidte und gelehrte Herren sich in Acht nehmen, daß ihnen dieses Unheil nicht widerfährt.

Kirchliche Nachrichten.

Das „Katholische Kirchenblatt" enthält folgende Veränderungen im Personalstande: Anweisung erhielten: Pfarrverweser K. A. Lehmann in Kirchdorf als Beneficiumsverweser und Pfarrvikar an die St. Stephanskirche in Konstanz; Paul Fries, Vikar in Mannheim, als Pfarrv. an die St. Peterspfarrei in Bruchsal; Vikar Groß in Krozingen als Kaplaneiverweser nach Villingen; Pfarrv. Weber in Oehlsbach nach Schlierstadt; Pfarrv. Linz in Hilsbach nach Obergimpern; Pfarrv. Kempf in Hambrücken nach Plittersdorf; Pfarrv. Roth in Neudorf nach Unzhurst; Pfarrverweser Mayer in Impfingen nach Reichholzheim; Vikar Barth in Ziegelhausen nach Offenburg; Vikar Kiem in Radolfzell nach Rothenfels; Vikar Eibel in Rothenfels nach Marlen; Vikar Krieg in Marlen als Pfarrv. nach Gremmelsbach. — Als Definitor des Kapitels Buchen wurde bestätigt Pfarrer Julius Christophl in Osterburken.

Personalnachrichten.

Schulwesen.

Versetzungen und Ernennungen:

Hauptlehrer J. Auch nach Reichartshausen, Hauptlehrer K. Friedrich Bauschbach nach Karlsruhe, Hauptlehrer O. Birkle nach Schelingen, L. Brender wird Hauptlehrer in Heidelberg, K. Dietz wird Hauptlehrer in Karlsruhe, Hauptlehrer Ad. Fabrischon nach Rütte, J. Faßnacht wird Hauptlehrer in Niederrimsingen, Chr. Fechter wird Hauptlehrer in Aftholderberg, G. Friedrich wird Hauptlehrerin in Karlsruhe, Ad. Galm wird Hauptlehrer in Karlsruhe, Hauptlehrer M. Gersbacher nach Kirnbach, Hauptlehrer K. Haaf nach Huttenheim, Unterlehrer K. Häuler nach Illmensee, L. H. Haffner wird Hauptlehrer in Oberbaldingen, Fr. Hauth wird Hauptlehrer in Peterzell, Ph. Herzer wird Schulverwalter in Thairnbach, K. Hespelt wird Hauptlehrer in Palmbach, J. Hiß als Unterlehrer nach Hausen, A. Schopfheim, Hauptl. K. Hutt nach Dossenheim, H. Kamm wird Hauptl. in Ottoschwanden, Hauptl. G. Klingler nach Weiler, A. Konstanz, A. W. Loy wird Hauptlehrer in Freiburg, K. Möhner wird Hauptlehrer in Karlsruhe, Ed. Mühl wird Hauptlehrer in Großherrischwand, Hauptlehrer B. Müller an die Mädchenbürgerschule Adelhausen in Freiburg, Fr. Neuert wird Hauptlehrer in Karlsruhe, E. Pfaff wird Hauptlehrer in Bühl, Amt Waldshut, E. Poppe wird Hauptlehrerin in Karlsruhe, H. Renner wird Hauptlehrer in Karlsruhe, K. Schänzle wird Hauptlehrer in Schluchsee, K. Schneider wird Hauptlehrer in Michelbach, Amt Rastatt, Hauptlehrer Fr. Staffel nach Karlsruhe, H. Vogt wird Hauptlehrer in Schönau, Amt Heidelberg, J. O. Weber wird Hauptlehrer in Vorderlehengericht, F. Würz wird Hauptlehrer in Mückenloch, K. Zeller wird Hauptlehrer in Blasiwald, Fr. Zimmermann wird Hauptlehrer in Weiler, Amt Villingen, Th. Zimmermann wird Hauptlehrer in Schönenbach.

Auf Ansuchen der Stelle enthoben:

Unterlehrer J. Neidhart in Kißlingen.

Auf Ansuchen aus dem Schuldienst entlassen:

J. Reiser, Realschulkandidat an der Realschule in Pforzheim, bisher Schulverwalter in Radolfzell.

Kleine badische Chronik.

\+ **Karlsruhe,** 21. Sept. In der gestern dahier abgehaltenen Spätjahrskonferenz des Kapitels Ettlingen wurde u. a. beschlossen, daß ein Organistenkurs für das Kapitel Ettlingen mit Anfang des Monat Oktober in Ettlingen unter Leitung der Herren Pfarrer Augustin Brettle von Glotterthal und Chordirektor Diebold in Freiburg abgehalten werden soll. Ein anderer Punkt führte zu einer weiten und interessanten Meinungsäußerung, er betraf nämlich die von den Kapiteln Buchen und Lauda angefertigte Eingabe an das erzbischöfliche Ordinariat, die Gehaltsverhältnisse der Geistlichen betreffend. Der Adresse wurde einstimmig, ohne irgend einen Widerspruch beigetreten mit ganz besonderer Betonung, daß die gegenwärtigen Verhältnisse in jeder Beziehung unhaltbare seien, große Unzufriedenheit erzeugten und daher eine Abänderung unbedingt geboten sei.

** **Karlsruhe,** 21. Sept. Nach den von der Centralkommission für Rheinschifffahrt mitgetheilten Aufzeichnungen, welche in den nachstehend genannten deutschen Häfen und Ladestellen Kehl, Lauterburg, Maxau, Maximiliansau, Leopoldshafen, Speyer, Mannheim, Ludwigshafen a. Rh., Worms, Gernsheim, Oppenheim-Nierstein, Gustavsburg, Mainz, Kastel, Biebrich, Schierstein, Budenheim, Bingen, Bingerbrück, Oberlahnstein, Koblenz, Bonn, Köln, Deutz, Neuß, Düsseldorf, Uerdingen, Hochfeld, Duisburg, Duisburger Rheinufer, Ruhrort, Hauptshafen und Eisenbahnhafen, Wesel, sowie in Lobith bezüglich des Rheinverkehrs von und nach Deutschland in Betreff der Häfen von Arnheim, Nymwegen, Tiel, Gorkum, Dortrecht, Rotterdam, Amsterdam, anderer niederländischer und belgischer Häfen gemacht worden sind, bezifferte sich der Gesammtgüterverkehr auf dem Rhein im Jahre 1891 auf 19,695,699,6 Tonnen, im Jahre 1890 betrug derselbe 19,534,148,4 Tonnen, es ergibt sich mithin eine Zunahme von 161,551,2 Tonnen, welcher noch 563,075,5 Tonnen hinzuzurechnen sind, weil der im Vorjahre mit dem erwähnten Betrag eingestellte Güterverkehr im Hafen zu Frankfurt nach dem auf Anregung der dortigen Handelskammer gefaßten Beschlüsse in Wegfall gekommen ist. Die Zunahme berechnet sich sonach im Ganzen auf 724,626,7 Tonnen = ungefähr 3⅔ %.

Konstanz, 21. Sept. Nach dem kürzlich vom Stadtrath erstatteten Rechenschaftsbericht über die Einnahmen und Ausgaben der städtischen Kassen im Jahre 1891 betrug das Vermögen der Hauptkasse am 31. Dezember des letzten Jahres 3,466,053 Mk. 41 Pf., die Schulden 4,026,671 Mk. 97 Pf., das sind 560,616 Mk. 56 Pf. mehr Schulden als Vermögen, aber 40,908 Mk. 26 Pf. weniger Schulden als am 31. Dezember 1890. Zieht man von den Passiven der Hauptkasse den Ueberschuß des Vermögens der Nebenkassen mit 100,030 Mk. 15 Pf. ab, so ergibt sich eine Gesammtüberschuldung von 460,586 Mk. 41 Pf., was gegen den Stand vom 31. Dezember 1890 mit 504,104 Mk. 45 Pf. eine Verminderung der städtischen Schulden um 43,518 Mk. bedeutet.

Vermischte Nachrichten.

** Darmstadt, 21. Sept. Die „Darmst. Ztg." bringt offiziös die Mittheilung, Prinz Heinrich von Hessen habe sich gestern hier mit der bisherigen Hofopernsängerin Fräulein Milena vermählt. Der Prinz und seine Gemahlin werden ihren Wohnsitz außerhalb Hessens nehmen.

** New-York, 21. Sept. Heute fand in Shreve (Ohio), zwischen Pittsburg und Fort Wayne ein Zusammenstoß eines Güterzuges mit einem Personenzug statt, beide Züge sind in Brand gerathen. Neun Personen wurden getödtet, fünf verwundet und fünf werden vermißt. Auf der Atchison-Topeka- (Santa Fé) Eisenbahn ist ein Personenzug heute bei Osage City (Kansas) durch Räuber zum Entgleisen gebracht worden, fünf Personen sind getödtet und zahlreiche schwer verletzt.

Cholera.

Berlin, 21. Sept. Von gestern auf heute werden vier schwere Cholerafälle gemeldet. Betroffen davon wurde ein Bootsmann, eine Schifferfrau und deren Kind, welches bereits gestorben ist, und eine Handelsfrau, welche nachweislich Spreewasser getrunken hat. Außerdem wurden acht choleraverdächtige Personen eingeliefert. Bei sämmtlichen gestern eingelieferten Choleraverdächtigen wurde die asiatische Cholera festgestellt. Es erregt dies einige Beunruhigung, da bei diesen Fällen eine Einschleppung aus Hamburg nicht nachgewiesen werden kann.

Hamburg, 21. Sept. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind hier 211 Choleraerkrankungen und 100 Todesfälle gemeldet; davon entfallen auf gestern 149 Erkrankungen und 64 Todesfälle. Die Transporte betrugen gestern 133 Kranke und 87 Leichen. Nach der gestrigen Steigerung ist heute wieder ein Rückgang in den Erkrankungen eingetreten; insbesondere kamen in der Nacht wenige Meldungen. — Das Armeelazareth ist geschlossen, die meisten Aerzte sind abgereist, einige sind noch im Eppendorfer Krankenhause verblieben. — Die herkommandirten Krankenträger sind zur Abhaltung einer Quarantaine zurückgeblieben, sie begeben sich später nach ihren Truppentheilen zurück. Die Entlassung der austretenden Dienstpflichtigen und der Königsurlauber erfolgte heute, der Eintritt der Rekruten ist vorläufig verschoben worden. — Die Feldküche des Nothstandskomite's, die gestern in Thätigkeit trat, wird vielfach benutzt. Das Komitee quittirte heute über 1,200,000 Mark. — Die Socialisten verlangen Vornahme öffentlicher Arbeiten, damit der nothleidenden Bevölkerung Verdienst gebracht werde.

Lokales.

Karlsruhe, 22. September.

— **Dr. Mainzer gefunden.** Aus Garmisch wird Folgendes gemeldet: Die Leiche des vor 14 Tagen verunglückten Dr. Josef Mainzer aus Karlsruhe wurde am Montag auf der Plattspitze gefunden.

⊙ **Strafkammer.** Tagesordnung der Strafkammer II. Samstag, den 24. September, Vormittags halb 9 Uhr: 1. Friedrich Schöninger von Engelsbrand wegen Untreue, Unterschlagung und Urkundenfälschung. 2. Karl Friedrich Burger, Karl Friedrich Heinz, Emil Friedrich Haug, Adolf Zahnlecker und Herm. Trautz von Dill-Weißenstein wegen Körperverletzung. 3. Johann Martin Schleh von Pfalzgrafenweiler wegen Diebstahl. 5. Georg Scherb von Mannheim wegen Diebstahl. 6. Friedrich Franz Lotter von Mannheim wegen Untreue und Unterschlagung. 7. Leopold Martin von Rastatt wegen Diebstahls. 8. Katharine Ebel von Enzberg wegen Schmähung.

— **Unfall.** Gestern Mittag 12 Uhr wurde an der Ecke der Kaiser- und Adlerstraße die 60 Jahre alte Taglöhnerin Kath. Kuppler von einem vom Friedhofe kommenden Kutscher überfahren. Sie wurde, anscheinend ziemlich verletzt, in's Spital verbracht. Den Kutscher trifft keine Schuld, die Frau trug nur die Folgen eigener Unvorsichtigkeit.

— **Ein Hausbursche** in einer Wirthschaft hier wußte sich den Schlüssel zum Weinkeller zu verschaffen, stieg des Nachts in den Keller und holte sich ein paar gute Flaschen Wein. Doch getheilte Freude ist doppelte Freude, deshalb lud er noch 2 im Hause wohnende Taglöhner ein und das zweibeinige Kleeblatt ließ sich den Wein recht gut schmecken. Aber allzulange dauerten die Libationen nicht, denn plötzlich erschien die Karlsruher Hermandad, faßte die Hehler und den Stehler am Kragen und führte sie in's Gefängniß.

— **Verhaftungen.** Ein Metzger Ludw. Schmidt aus Zürich wurde gestern Abend wegen Unterschlagung verhaftet, ferner eine Christine Faß, welche wegen Betrug im Fahndungsblatte ausgeschrieben war und ein Schlosser Bürtsch wegen desgleichen.

Haus- und Landwirthschaftliches.

= Zwei böse Obstfeinde. Im September hat das Weibchen des Großkopf- oder Schwammspinners 3–500 Eier an Baumstämmen, Bretterwänden, Wänden von Gartenhäuschen, Zäunen oder ähnlichen Orten abgelegt. Sie sind in die denselben ausgehenden schmutzig-weißen Afterhaare gebettet, wodurch der Eierhaufen große Aehnlichkeit mit einem Stück Feuerschwamm erhält. Da derselbe an den genannten Orten leicht aufzufinden ist und durch Zerdrücken auch nur eines solchen Eierschwammes 3–500 sehr gefräßige Raupen im Keim vernichtet werden, sollte der Obstbaumbesitzer die geringe Mühe des Nachsehens nicht scheuen. Auch tritt jetzt der mit Recht so gefürchtete kleine Frostnachtschmetterling auf, dessen Weibchen mit dem Klebgürtel sicher gefangen werden können.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Sept. Nach einer antisemitischen Versammlung wurde vorgestern ein bekannter Führer der Antisemiten, Paulus Meyer, der als Redner aufgetreten war, verhaftet. Meyer war, laut „Frkf. Ztg.", früher Jude, ist zum Christenthum übergetreten und Geschäftsantisemit geworden.

Paris, 22. Sept. Goblet sprach gestern Abend auf dem Banket der Radikalen des ersten Arrondissements. Er betonte die Nothwendigkeit, keine reaktionäre, sondern eine liberale Republik zu machen und an der Besserung der socialen Lage zu arbeiten. Jetzt, wo die Feinde der Republik besiegt seien, müsse man mit den Reformen beginnen. Eine neue Revolution bereite sich vor, welche die erste vervollständigen soll. Die Frage sei, ob die republikanische Regierung sie mit sich oder gegen sich machen lassen werde.

Der Socialisten-Kongreß in Marseille sprach sich im Princip für den allgemeinen Streik aus und forderte die Syndikate auf, dieses Princip in der Masse der Arbeiter zu verbreiten.

Hamburg, 22. Sept. Der Gesundheitszustand ist besser; bis gestern Nachmittag 3 Uhr waren nur 53 Erkrankte und 17 Todte polizeilich transportirt. Prof. Pettenkofer traf aus München hier ein, um in den Krankenhäusern Beobachtungen zu machen. Der Reichskommissar für Elbstromkontrole traf in Begleitung der Stabsärzte Kohlshorn und Kranzfelder ein. Der Kapitän zur See, Herbig, inspicirte in Begleitung vom hiesigen Stationsbeamten und Sanitätsmitgliedern den ganzen Elbstrom bei Hamburg.

Handel und Verkehr.

Vom Rhein. (Herbstbericht.) Die Lese der Frühburgunder hat in verschiedenen Gemarkungen begonnen und es sind vielfach Abschlüsse für Sektkellereien erfolgt. In Ober-Ingelheim und Frei-Weinheim werden 4 Mk. 50 Pfg. für das Viertel, das sind 9 Kgr., bezahlt. — Baden. Der diesjährige Affenthaler verspricht eine ganz vorzügliche Qualität; es darf auf einen ¾-Herbst gerechnet werden. Der Stand der Reben ist ein sehr befriedigender, das Holz schön und gesund und nur selten sieht man Spuren von dem sog. Schwarz- oder Rothbrenner.

Frankfurt, 21. Sept. Die Börse zeigte heute im Ganzen matte Stimmung und bewegten sich die Kurse theilweise in weichender Richtung. Dann war das Geschäft wegen der israelitischen Feiertage in enge Grenzen gebannt. Choleranachrichten, der Rückgang der russischen Noten in Berlin und die Mattigkeit von Staatsbahnaktien verstimmten. Feste Tendenz herrschte fast ausschließlich am Rentenmarkt vor, an welchem Türken, Mexikaner, Italiener und Argentinier auf westliche Einflüsse zu anziehenden Kursen ziemlich lebhaft gehandelt wurden. Von Schweizer Bahnen waren Gotthard und Nordost gut gehalten. Central matter. Montanwerthe nachgebend. (Frankf. Jour.)

Nürnberg, 20. Sept. (Hopfenbericht.) Nachdem auch der gestrige Markt in lustloser Haltung verlief, gelangte heute bei einer Landzufuhr von 350 Ballen eine festere Stimmung zum Durchbruch und wurde die Zufuhr zu 5–7 M. höheren Preisen geräumt. Für prima Hopfen bestand gute Frage, jedoch sind die Bestände hierin knapp, da von den Erzeugungsplätzen in Folge hoher Preisforderung wenig auf den Markt kommt. Umsätze seit gestern 1500 Ballen. Es wurden bezahlt: Markthopfen 1. Sorte 125–180 M., mittel und gering 105 bis 120 M., Gebirgshopfen 130–135 M., Hallertauer 1. Sorte 155–180 M., 2. Sorte 145–150 M., Siegel 160–165 M., Württemberger 1. Sorte 150–155 M., 2. Sorte 140 bis 145 M., Badische 2. Sorte 135–145 M.

Würzburg, 20. Sept. Der heutige Viehmarkt war gut betrieben und von vielen Händlern besucht, das Geschäft ging flott von Statten und der ganze Zutrieb wurde aufgekauft. Es kosteten: Gang- und Mastochsen 1. Sorte 990 bis 1020 Mk., 2. S. 870–950 Mk., Stiere 180–520 Mk. das Paar. Kühe 80–210 Mk. das Stück. Kälber 34 bis 39 Pfg., Hämmel 45–50 Pfg., Schweine 56–58 Pfg das Pfund Fleischgewicht. — Dienstag, den 4. Oktober: Großviehmarkt. Dienstag, den 11. Oktober: Schafmarkt.

Stadt Freiburg 10 Fr.-Loose vom Jahre 1878. Ziehung am 15. Sept 1892. Auszahlung am 15. Jan 1893. Hauptpreise: Serie 7180 Nr. 10 à 20,000 Fr. S. 201 Nr. 13, S. 1399 Nr. 4, S. 5144 Nr. 8, S. 6302 Nr. 22, S. 10653 Nr. 10 je 500 Fr. S. 201 Nr. 20, S. 245 Nr. 24, S. 703 Nr. 19, S. 789 Nr. 3, 7, 13, 18, S. 1392 Nr. 6, S. 1866 Nr. 6, 11, S. 2368 Nr. 25, S. 3194 Nr. 12, S. 3484 Nr. 10, 16, S. 3570 Nr. 1, 19, S. 3939 Nr. 22, 21, S. 3970 Nr. 6, S. 4365 Nr. 1, 3, 23, S. 4464 Nr. 11, S. 4570 Nr. 15, S. 5128 Nr. 3, S. 5144 Nr. 1, S. 5287 Nr. 2, S. 5963 Nr. 14, 15, S. 5967 Nr. 25, S. 6881 Nr. 5, S. 7339 Nr. 19, S. 7584 Nr. 5, S. 7911 Nr. 21, S. 9341 Nr. 4, S. 10053 Nr. 5, 15, 22, S. 10179 Nr. 12 je 50 Fr. Alle übrigen gezogenen Nummern je 14 Fr. (Ohne Gewähr.)

Lenzburger 40 Fr.-Loose vom Jahre 1885. Ziehung am 30. August 1892. Gezogene Serien: Nr. 12 248 318 486 719 964 1196 1757 2085 2200. Die Prämien-Ziehung findet am 30. September statt. (Ohne Gewähr.)

Stadt Brüssel 100 Fr.-Loose vom Jahre 1886. Ziehung am 15. Septbr. Auszahlung am 2. Januar 1893. Gezogene Serien: Nr. 727 3454 5830 7289 8817 10617 10648 10735 12034 13880 15820 15865 17160 24904 29838 33299 34369 34783 35578 35895 39291 39548 39886 41095 43869 44821 46904 52807 57152 63187 64919 65974 67075 71970 74284 74402 77059 77157 81741 82159 89830 91160 93442 94479 99309 99312 111571 113369 114295 115300. Hauptpreise: Serie 15885 Nr. 18 100,000 Fr. S. 64919 Nr. 20 2500 Fr. S. 29898 Nr. 4 1000 Fr. S. 65074 Nr. 1, S. 111571 Nr. 12 je 500 Fr. Alle übrigen gezogenen Nummern je 150 und 110 Fr. (Ohne Gewähr.)

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebot: 20. Sept. Georg Wenz von Söllingen, Schutzmann hier, mit Philippina Dörr von Steinsfurth.

Geburten: 15. Sept. Emil Ludwig, Vater Emil Knöl, Wirth. — 16. Sept. Maria Elisabeth, Vater Karl Berenz, Vizefeldwebel. — 17. Sept. Karl Otto, Vater Karl Rapold, Taglöhner. — 18. Sept. Julius Ludwig, Vater Julius Kirner, Säger. — Katharina Martha, Vater August Sander, Kaufmann. — 19. Sept. Luise Emma, Vater Ludwig Pfefferle, Kaufmann. — Anna, Vater Georg Gartner, Maurer.

Todesfälle: 19. Sept. Johann Klauser, Landwirth, ein Wittwer, alt 86 Jahre. — 20. Sept. Luise Heppel, alt 52 Jahre, Ehefrau des Landwirths Valentin Heppel.

Auswärtige Todesfälle.

Baden: S. Kaufmann, Metzgermeisters Wwe.
Haltingen: Max Leonhard Bräunlin, 11 J.
Oberkirch: Josef Sutter, Amtsaktuar, 26 J.
Tannenkirch: Joh. Friedrich Pfunder, 73 J.
Ueberlingen: Anton Kohler, Privatmann, 81 J.
Villingen: Karl Wittum, Altbürgermeister, 86 J.

Auf nach Einsiedeln!

Am 10. Oktober geht von Bruchsal aus der zweite Pilgerzug nach Maria-Einsiedeln, und laden wir zur Theilnahme hiermit freundlichst ein. In Einsiedeln findet speziell für die Theilnehmer an diesem Pilgerzug eine Mission statt und werden neben den verschiedenen Andachtsübungen von den hochw. Herren Patres fünf Predigten gehalten.

Die Heimreise erfolgt am Donnerstag, 13. Oktober. Alles Nähere besagt das mit dem Pilgerbuch zur Ausgabe kommende Programm. Der Zug hält von hier bis Offenburg an allen Stationen und kostet das Billet für Hin- und Rückfahrt von:

Bruchsal	M. 14.80	Oos	M. 12.90
Untergrombach	M. 14.60	Sinzheim	M. 12.80
Weingarten	M. 14.50	Steinbach	M. 12.70
Durlach	M. 14.20	Bühl	M. 12.60
Karlsruhe	M. 14.10	Ottersweier	M. 12.50
Ettlingen	M. 13.80	Achern	M. 12.30
Malsch	M. 13.50	Renchen	M. 12.—
Muggensturm	M. 13.40	Appenweier	M. 11.80
Rastatt	M. 13.20	Offenburg	M. 11.40

Rückfahrkarten von der Heimath bis zur Pilgerzugs-Zugangsstation haben Giltigkeit bis zur Heimkehr des Zuges. Bestellungen, denen der Betrag für das Billet franko beigefügt sein muß, sind bis längstens 25. Sept. bei Friedrich Biedermann in Bruchsal einzureichen.

Bruchsal, 6. September 1892.

Das Comité.

Inventar-Versteigerung.

Wegen Todesfall versteigert die **Freiherrlich v. Mentzingen'sche Verwaltung** im **Verwaltungsgebäude** zu **Hugstetten**, Bahnstation an der Bahn Freiburg-Colmar, gegen Baarzahlung am **Dienstag, den 27. September 1892, Vormittags 10½ Uhr:**

eine 10jährige Schimmelstute,
einen 6jährigen Schimmelwallach,
ein neues Zweispännergeschirr,
ein neues Einspännergeschirr,
ein altes Zweispänner-(Brustblatt)-geschirr,
einen neuen Jagdwagen, ein- und zweispännig,
einen beinahe neuen geschlossenen Omnibus ein- und zweispännig (für Hoteliers und privat),
einen Viktoriawagen.

Der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

Hugstetten, den 14. Sept. 1892.

Die Freiherrlich von Mentzingen'sche Verwaltung:

2.2 Strecker.

Hut-Bazar
32 Kriegstraße 32,
Josef Goldfarb.

Herren-Regenschirme
mit hochfeinem Rohrstock, echtfarbigem **Zanella.**
2 Mk. 50 Pfg.,
in prima **Gloria** (Halbseide), hochfeiner Stock und Horngriff,
4 Mk.

Damen-Regenschirme
mit hocheleganten Stöcken (Neuheiten),
in echtfarbigem Zanella 2.50 Mk.,
in prima Gloria 3.50 Mk.

Enormes Lager, billigste, feste Preise.
*6.24

Echtes altes Kirschenwasser
empfiehlt
Franz Mayer, Kurvenstraße 18.

Soeben erschien der neue:

Maria-Lourdes-Kalender.

5. Jahrgang für 1893. — Preis 50 Pfg.
Mit 70 Illustrationen, 1 Titelbild in Farbendruck und 1 Wandkalender.
Im Umfang 168 Seiten stark, größtes Format, auf gutes Schreibpapier gedruckt.

Unser neuer Marienkalender hat sich die Aufgabe gestellt, dem kath. Deutschland als ein getreuer Jahresbote unserer lieben Frau von Lourdes zu dienen, über die fortwährenden Wunderbegebenheiten, über die Gnadenstätte, Pilgerzüge und Weiterverbreitung der Lourdesandachten alljährig Bericht zu erstatten. — Außerdem enthält der **Lourdeskalender** 4 spannende Erzählungen, illustrirt, Geschichtliches, Landwirthschaftliches, **politische** Rundschau mit 14 Bildern, Anekdoten, Astronomisches, Humoristisches, Post- und Telegraphentarif, Märkteverzeichnisse, Zinsberechnungstabelle, Genealogie, sowie ein mit aller Sorgfalt hergestelltes **kath. Kalendarium in Roth- und Schwarzdruck. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Wiederverkäufer bei hohem Rabatt gesucht.** 2.2

Verlag der Süddeutschen Verlagsbuchhandlung (D. Ochs) Stuttgart.

Katholische Volkszeitung.

Billigstes volksthümliches katholisches Tageblatt.
Zur Massenverbreitung in katholischen Volkskreisen besonders geeignet.
—— Nur 1 Mark vierteljährlich. ——

Große Reichhaltigkeit: Tägliche politische Uebersicht, Sittenreine Feuilletons, Vermischtes belehrenden und unterhaltenden Inhalts. — Wirksames Insertionsorgan. — Probenummern gratis. 2.1

Verlag der Germania, Berlin C., Stralauerstr. 25.

Nur noch kurze Zeit

dauert der Ausverkauf und werden daher sämmtliche Buntstickereien, Kurz- Weiß- und Wollwaaren zu jedem annehmbaren Gebot abgegeben.

Herren- und Knaben-Steh- und Umlegekragen, 29—48 cm weit, das halbe Dutzend von Mk. 1.20 an, was empfehlend anzeigt

5.4 **Friedrich Storz,**
58 Kaiserstraße 58.

Deutscher Normal-Akten-Heftapparat,

ministeriell zur Anschaffung empfohlen.

Empfehle tit. **Behörden, Anstalten, Gerichten, Notaren, Rechtsanwälten, Gerichtsvollziehern** etc. etc. meinen **Deutschen Normal-Akten-Heftapparat** auf's Beste.

Hochachtend
Andreas Hoch, 50.34
Werkstätte und Kontor: Akademiestraße 14.

Bekanntmachung.

Das domänenärarische Hofgut **Stifterhof** bei Odenheim wird auf Lichtmeß 1893 bestandfrei; das Gut wird daher am **Dienstag, den 27. ds. Mts., Vormittags 9 Uhr,** im Rathhaus zu Odenheim für elf Jahre, d. i. bis Lichtmeß 1904, öffentlich verpachtet werden.

Die zu dem Gute gehörigen, theilweise mit Hauswasserleitung versehenen Gebäude bestehen in einem Wohnhause, Stallungen für 116 Stück Vieh, Schaf-, Schweine- und Geflügel-Stallungen, Schopfen, Scheuern, Speicherräumen, Milchkeller mit Kühlkeller u. s. w. Die Hofgüter haben einen Flächengehalt von 163 ha 82 ar 490 qm, darunter 2 ha Gärten, 132 ha Ackerland und 18½ ha zur Wässerung eingerichtete Wiesen, auf den Gütern befinden sich 1056 Obstbäume.

Das Ackerland besteht größtentheils aus gutem, zu Waizen-, Zuckerrüben- und Kleebau sehr geeignetem Boden.

Auf dem Gute wird zur Zeit ausgedehnte Milchwirthschaft betrieben es liegt etwa 8 Kilometer von der Eisenbahnstation Langenbrücken (Großherzogthum Baden) entfernt; die Erzeugnisse können daher leicht abgesetzt werden; für die Milch insbesondere findet der Pächter in der nahe gelegenen Stadt Bruchsal mit großen Strafanstalten, sowie in den Städten Karlsruhe, Heidelberg und Mannheim willige Abnehmer.

Die Pachtbedingungen können jeder Zeit auf unserem Bureau eingesehen werden. 2.2

Bruchsal, den 7. September 1892.

Gr. Domänenverwaltung.

Wiener Schuhwaaren-Lager
S. Illig,
Kaiserstraße 199a,
Ecke der Waldstraße,

empfiehlt sein großes Lager in **allen Arten Schuhwaaren** in nur bester und gediegenster Waare zu den billigsten, aber festen Preisen:

Herren-Zug- und **Schnürstiefel** in prima Kalb-, Rind-, Chevreaux- und Lackleder, einfach- und doppelsohlig, niedere und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen, von M. 6.50 an,
Herren-Zug- und **Schnürschuhe** in verschiedenen Sorten,
Herren-Jagdschnürstiefel, garantirt wasserdicht, bestes Fabrikat, von M. 12.— an,
Damen-Zug- Knopf- und **Schnürstiefel** in allen Lederarten, niedere und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen, von M. 4.50 an,
Damen-Knopf- und **Schnürschuhe** von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten
Knaben-, Mädchen- und **Kinder-Stiefel** und **Schuhe.**
Große Auswahl in **Pantoffeln** und **Schlappen.**
Gummischuhe, Turnschuhe, Gamaschen, Lacke, Sidercrême, Schuhlöffel, Knöpfe, Stiefel-An- und **Auszieher** u. s. w. 2

Reparaturen aller Art werden sofort gut und billigst besorgt.

Auswahlsendungen nach Auswärts werden prompt ausgeführt.

Größte Auswahl in Damenwäsche.

Wäschefabrik
S. Lämmle, Karlsruhe,
Kaiserstraße 74, am Marktplatz,
empfiehlt
Reisehemden
mit Umlegekragen, seidenen Schnüren und Quasten,
aus beigefarbigem Tricot, Stück à Mk. 3.—, 3.50, 3.75,
aus feinfarbigem gestreiften Flanell Stück Mk. 5.50,
aus feinstem gestreiften englischen Flanell Stück Mk. 7.—.
Großartige Farbenauswahl.

Billigste Bezugsquelle für Wäsche. — Billigste Bezugsquelle für Wäsche.

Herrenhemden nach Maß unter Garantie für Sitz und Qualität.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem hochgeehrten hiesigen Publikum, sowie Freunden und Bekannten die ergebene Mittheilung, daß ich die Gastwirthschaft zum

„Silbernen Anker",
75 Kaiserstraße 75,

übernommen habe.

Ich werde bemüht sein, durch reine **Weine** und gute **Speisen**, den Wünschen des mich beehrenden Publikums gerecht zu werden.

Mittagstisch im Abonnement.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

2.2 **A. Heubner,**
seither zum „Burghof", Thurmberg.

C. Sieberling,
Kaiserstrasse 215, — Kaiserstrasse 215.

Eröffnung einer Filiale in Karlsruhe.

Specialitäten in Neuheiten für Geschenke.

Geschäftsprinzip: Billige Preise, grosser Umsatz.

Photographie-Albums, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Visitenkartentäschchen, Näh-Necessaires, Taschen-Necessaires, Reise-Necessaires, Schmuckkästen, Handschuhkästen, Photographie-Rahmen, Visit und Cabinet, Poesie- und Schreib-Albums, Schreibzeuge, Schreibmappen mit Einrichtung, Nippsachen, Waschrollen, Ring- und Umhänge-Täschchen, Promenadetäschchen, Damentaschen, Reisekoffer, Broschen, Armbänder.

Hosenträger, Cravatten, Toiletteseifen.

Detailverkauf zu Engros-Preisen.

Preise in den Schaufenstern.

Hierdurch erlaube ich mir, ergebenst anzuzeigen, daß **sämmtliche Neuheiten** für **die Herbst- und Winter-Saison** in **fertigen eleganten**

Herren- und Knaben-Kleidern,

sowie in **ff. Nouveautés** in deutschen, englischen und französischen Stoffen für

Anfertigung nach Maass

eingetroffen sind.

Als höchst seltenen Gelegenheitskauf empfehle ich einen **großen** Posten

Knaben-Paletots und Knaben-Anzüge
zu 3½, 4, 5 und 6 Mark,
reeller Werth 6—14 Mark.

N. Breitbarth, Karlsruhe,

im **großen** Eckladen der Kaiser- und **Lammstraße.**

Ich erlaube mir, besonders auf meine Schaufenster-Dekoration aufmerksam zu machen, wo

Hunderte Knaben-Anzüge und Knaben-Paletots

zur gefl. Ansicht ausgelegt, und bemerke, daß **jedes Stück bereitwilligst aus dem Fenster genommen wird.** 10.5

Für die Herren Reservisten
einige Hundert Anzüge zu 15, 16, 18, 20, 22—36 Mark,
einige Hundert Paletots zu 14, 16, 18, 20, 25—42 Mark,
ca. 1000 Stoff- und Buckskinhosen zu 4, 5, 6, 7, 8, 9—12 Mark.

Restaurant „Zum Landsknecht"
Karlsruhe,
Zirkel 31, Ecke der Herrenstraße.

Täglich große, reichhaltige **Frühstücks-** und **Abendkarte.** — Tadellose **Küche. Mittagstisch** im und außer Abonnement. **Vorzügliche Getränke.** 30.27

Hochachtungsvoll **Jean Geiser.**

Aufrichtige Heirath.

Ein junger Kaufmann, mit gutgehendem eigenem Geschäft, sucht auf diesem Wege, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, die Bekanntschaft einer jungen Dame mit etwas Vermögen zu machen. Ernstgemeinte Anträge unter **Nr. 137** an die Expedition dieses Blattes 2.1

Tüchtiger

Buchhalter,

30er, ledig, perfekt in **doppelter Buchführung, Englisch, Französisch** und **Stenographie,** sucht dauernde Stelle; würde sich auch für Reise eignen. Offerten erb. sub. **E. W. — London, Nr. 185 Old Street, E. C.** 2.2

K. A. K.

Die auf heute anberaumte

Gesangprobe

wird auf morgen, Freitag, den 23. d. M., verlegt.

Der Dirigent.

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag, den 23. Septbr. 3. Quartal. 97. Abonnem.-Vorstell. **Das Glöckchen des Eremiten.** Komische Oper in drei Akten. Nach dem Französischen des Locroy und Cormon, deutsch von G. Ernst. Musik von Aimé Maillart. Anfang 7 Uhr.

Sonntag, den 25. Septbr. 3. Quartal. 98. Abonnem.-Vorstellung. **Die Jüdin.** Große Oper in 5 Aufzügen. Nach dem Französischen des E. Scribe von J. v. Seyfried. Musik von Halévy. Anfang ½7 Uhr.

Vereine.

Schwarzwald-Verein: Donnerstag, 22 Sept., Vereinsabend im Stadtgarten

Gesellschaft Eintracht: Samstag, 24. Sept., Abends 8 Uhr, Ergänzungswahl für den engeren und weiteren Ausschuß.

Notirungen der Frankfurter Börse
vom 21. September 1892.

	Staatspapiere.	
4 %	Deutsche Reichs-Anl. M.	107.8.90
3½ „	„ „ „	100.40.
3 „	„ „ „	87.90.
4 „	Preußische Consols	107.—.
3½ „	„ „ „	100.8½.
3 „	„ „ „	87.40.30
4 „	Bayerische Abl.-Rente fl.	109.60.
4 „	Württ. Rente v. 80 u. 87 M.	104.60.70
4 „	Badische Obligationen fl.	102.50.
4 „	„ v. 1886	105.70.
4 „	Oest. St.-Sch. Gold-Oblig.	98.80.
4 „	„ Goldrente fl.	98.10.90
4½ „	„ Silberrente „	81.9.80
4½ „	„ Papierrente „	81.90.
4 „	Ungarische Goldrente „	95.80.
4 „	„ Papierrente „	85.5½.
4½ „	Portugiei. Staatsanleihe	30.60.
4½ „	„ Tabak-Anleihe	72.10.
3 „	„ Ausl. (91)	23 —.
5 „	Russische Goldanleihe R.	1[illegible]
4 „	Spanische ausl. Rente	64.20.
5 „	Italienische Rente	89.10
5 „	Serbien, Goldrente	75.70.
5 „	Serbien, St. E. Hyp. Obg.	78.60.
6 „	Ruff. Conf. von 1000 R.	—
4 „	Egyptische priv. Obl.	88.50.
4 „	„ unif. Obl.	98.80.
5 „	Rumänische Rente	96.9½.
4 „	Griech. Monopolanleihe	56.90.
5 „	Türkische Zollobligationen	95.9½.
1 „	„ convert. Oblig.	22.15.90
5 „	Amer. Argent. Gold-Anl.	42.80.
„	Mexikaner	—
6 „	„ von 1890	—
3 „	„	25.60.70
	Bankaktien.	
4½ %	Deutsche Vereinsbank	106.50.
3½ „	Deutsche Reichsbank	149.7[illegible]
4 „	Deutsche Effektenb. (50%)	114.—.
4 „	Badische Bank	115.80.
4 „	Rhein. Disc.-Commanb.	189.70.80
4 „	Bayer. Handelsbank fl.	149.61.
5 „	„ Hyp. u. Wechselbank	300.50.
4 „	Darmstädter Bank	—
4 „	Mitteldeutsche Kreditbank	99.40
4 „	Frankfurter Bank	.—
4 „	Süddeutsche Bod.-Kr.-B.	152.30.50
5 „	Wiener Bankverein	97½.
5 „	Oesterr. Kreditanstalt	265¾.
5 „	Oesterr.-Ungar. Bank	844½.
4 „	Deutsche Unionbank	77.50.
	Vollbezahlte Eisenbahn-Aktien.	
4 %	Heidelberg-Speyer Thl.	88.80.
4 „	Hessische Ludwigsb.	114.20.50
4 „	Ludwigsh.-Bexbach fl.	214.80.60
4½ „	Pfälzer Maxbahn	148.70.
4 „	„ Nordbahn	118.90.80
5 %	Albrecht ö. W. 200 fl.	77½.
5 „	Oest.-Ung.-St. 500 Fr.	249½.8¼
5 „	„ Südbahn	67½.
5 „	„ Nordwestb. Galiz. fl.	181—
5 „	„ Lit. B. Elbthal fl.	196½.
4 „	Schweiz. Centralbahn Fr.	120.70.
4 „	Gotthardbahn „	155.80.
	Prioritätsobligationen.	
4 %	Hess. Ludwigsb. v. 69/69	103.10.
4 „	„ „ von 1874	102.80
4 „	„ „ von 75/78	102.3.90
4 „	Pfälzer Bxb. in Mark	104.—.
4 „	„ Nordbahn in M.	103.80.
4 „	„ Maxbahn in M.	103.60.80
4½ „	Portug. Eisenb.	51.—
5 „	Oesterr. Staatsb. v. 1874	107.8.90
3 „	„ „ 1—8 Em.	79.10.79
3 „	„ „ 9. Em.	78.80.70
3 „	„ „ Ergänzungsnetz	78.—.
4 „	„ „ Südbahn	104.60.
4 „	Elisabethbahn	96.20.20
4 „	Gotthardbahn 4. Ser. Fr.	104.3.90
3 „	Ital. gar. E.-B. Fr.	56.40.
4 „	Serb. Sech. 1. u. 2. S. fl. g.	78.30.20
	Verzinsliche Anlehens-Loose.	
3½ %	Preußische 100 Thlr.	136.—.
3½ „	Köln-Mindener 100 Thlr.	133.80.
4 „	Bayerische 100 Thlr.	142.—.
4 „	Badische 100 Thlr.	135.60.70
4 „	Meining. Pfdbr. 100 Thlr.	126.6.50
3 „	Oldenburger 40 Thlr.	127.60.80
4 „	Oest. v. 1854 ö. W. 250 fl.	122.70.
5 „	„ v. 1860 ö. W. 500 fl.	124.90.
	Unverzinsliche Anlehens-Loose.	
	Braunschweiger 20 Thlr.	103.90.
	Augsburger 7 fl.	30.—
	Ansbacher 7 fl.	41.90.
	Meininger 7 fl.	28.10.
	Pappenheimer	30.—.
	Freiburger 15 Fr.	—
	Finnländer 10 Thlr.	—
	Kurhessische 40 Thlr.	—
	Türkische 400 Fr.	—
	Pfandbriefe.	
4 %	Bayerische Vereinsbank	101.60.
4 „	Südd. Bodenkreditbank	102.—.
3½ „	„ „	97.80.
4 „	Frankf. Hypothekenbank	101.90.10
4 „	„ „ unk. 1900	102.80.
3½ „	„ „	96.80
4 „	Frankf. Hyp.-Cr.-Pfdbr.	103.8½.
4 „	Frankf. Eisenb.-R.-Obl.	—
4 „	Pfälz. Hypoth.-B.-Pfdbr.	102.—
3½ „	„ „	97.10.
4 „	Preuß. C.-B.-Cr.-Pfdbr.	113.70.
4 „	Preuß. Hyp.-Akt.-Pfdbr.	102.30.
3½ „	Rhein. Hypothekenbank	96.—.
4 „	„ „ 43—49 M.	100.90.80
4 „	„ „ S. 53	—
4 „	„ „ unk. 1896—7	102.90.
4 „	„ „ Com. S. IV	102.90.
4 „	Deutsche Grundschuldbank	—
3½ „	„ „	—
4 „	Meininger Hypothekenb.	101.—.
	Montanwerthe.	
	Laura	113.87.40
	Harpener	141.90.80
	Gelsenkirchener	135.80.
	Bochumer	134.70.90.60
	Alpine Montan	66.90
	Coupons.	
	Oesterreichische Silber-Coupons	64.90
	Amerikanische Unitab-St.	4.16
	Oesterreichische Papier-Coupons	169.80.
	Amerikanische Papier-Coupons	4.14
	Amerikanische Gold-Coupons	—
	Privat-Disconto	3½ %

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: (i. V.) B. Höfner. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42.
H. Vogel, Direktor.